Goedeke V, 894
644, 6

Sophronia,

oder:

die Eroberung des heiligen Grabes,

Drama in vier Aufzügen

COMITE DES STADT THEATERS IN

von

Wilhelm Gerhard.

Magdeburg, 1822.
In der Creutz'schen Buchhandlung.

Sophroniens Großheit und Olindens Noth,
Es sind nicht Schatten die der Wahn erzeugte,
Ich weiß es, sie sind ewig, denn sie sind.

Göthe's Torquato Tasso.

Act. II. Sc. I.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Ihrer

Kaiserlichen Hoheit

der

Frau Erbgroßherzoginn

Maria Paulowna

von

Sachsen = Weimar,

gebohrnen

Großfürstinn aller Reussen.

Auf jener Flur, die unter Ehrenbogen
Dein Fuß betrat, wohin von fernem Strande
Einst an des Gatten Brust die süßen Bande
Der Liebe, hohe Fürstinn, Dich gezogen,

Dort, wo die Herzen Dir entgegen flogen,
Wo sich nach Dir im bräutlichen Gewande
Der Blick des Jünglings wie des Greises wandte,
Dort hab' auch ich das erste Licht gesogen.

Und wag' ich heute Dir, ein schwaches Zeichen
Der tiefsten Ehrfurcht, dieses Lied zu reichen —
Dir, die Du herrschest wo ich spielt' als Knabe —

So blick', erhab'ne Frau, auf solche Gabe,
Wie klein sie sey, vom Blumensitz der Lieder
Mit angestammter Huld und Gnade nieder!

Leipzig, 26. November 1821.

Wilhelm Gerhard.

Personen.

Sultan Iftikhar-Eddaulet, Emir von Jerusalem.

Balduck, sein Feldherr.

Mustapha, Befehlshaber der Wache.

Ismen, Magier.

Zaide, Prinzessin von Antiochien.

Fatme, ihre Vertraute.

Achim, ein Bogenschütze.

Ein Sklav.

Simeon, Patriarch der griechischen Gemeinde.

Olind, } Christen in Jerusalem.
Sophronia, }

Tankred, Heerführer der Franken unter Gottfried von Bouillon.

Gefolge des Sultans, türkische Soldaten und Wache.

Kreuzfahrer.

Priester, Volk.

Der Schauplatz ist Jerusalem. Zeit: der 14te und 15te Julius 1099.

Erster Aufzug.

Zimmer in Iftikhars Pallast.

Erster Auftritt.

Balduck, Mustapha, bald nachher ein Sklav.

Mustapha.

Du hast's mit eignen Augen angesehen,
Zu meinem Ohre drang von ferne nur
Der Chorgesang. — Erzähle mir!

Balduck.

So höre!
Ein alter Mönch mit kühnen Flammenblicken,
— Man nannte Peter ihn von Amiens, —
Eröffnete auf magerm Maulthier reitend
Den wunderlichen Zug, ihm folgten weiß
Gekleidet viele andre Mönche nach

Der Mönch und Rittern.

Mit Kreuz, Reliquien und Heil'genbildern.
Dann kam der Ritter Schaar mit vielen Knappen,
Panier und Fähnlein schwenkend, und zuletzt
Das Volk. So zogen sie denn Paar und Paar
In Stahl gehüllt, doch waffenlos und barfuß,
In guter Ordnung von Gethsemane
Den Oelberg nieder, über Kedrons Brücke,
Um unsern Wall, und sangen fromme Lieder.
Die Unsern zogen auf den Mauern mit,
Und äfften höhnisch die Prozession,
Auch konnt' ich's kaum dem tollen Haufen wehren,
Daß er mit Steinen nach den Franken warf.

Mustapha.

Was sagte denn der Sultan zu dem Aufzug?

Balduck.

Er nannte spottend ihn ein Gaukelspiel
Des Fanatismus. Als ich mein Bedenken
Ihm äußerte, er könne wohl noch mehr
Als bloße Andachtsübung, ja vielleicht
Das Vorspiel eines nahen Sturmes seyn:

So rief er: „Immerhin! sie mögen kommen!
Sie mögen sich an unserm festen Wall
Die stolzen Schädel tollkühn nur zerstoßen!
Ist doch das Zauberbild in meinen Händen
Das unsre Stadt vor Feindes Anfall schützt.“

Mustapha.

Abgötterei! Entweihung unsers Tempels!

Balduck.

So mein' ich auch.

Ein Sklav tritt auf.

Der Magier Ismen.

Mustapha.

Sag ihm, der Sultan sey noch nicht zu sprechen.

Sklav ab.

Wenn ich den Schurken nur nicht sehen sollte,
Er ist es eben, welcher den Emir
Zu diesem Bilderraub verleitet hat.

Balduck.

Er hätte Klügeres ihm rathen sollen;
Denn seit es in dem Lager kundig ward,
Daß man die wunderthätige Maria
Den Christen raubte, nähert sich das Heer
Dem Wall mit Waffenthürmen und Ballisten.
Was hat der Sultan zur Vertheidigung
Der Stadt denn Großes noch gethan? Er gab
Befehl, in weiter Runde jeden Baum
Zu fällen. Ei! viel besser war's, er ließ
Zu rechter Zeit, wie oft ich ihn gebeten,
Mit scharfen Säbeln jenen Wald zersplittern,
Der sich von Lanzen um die Stadt erhebt.
Wir schmieden Waffen, ja, beim Mahomed!
Als ob wir Griechenland erobern wollten,
Allein wozu? damit im Sonnenstrahl
Sie leuchtend von den Wällen niederblitzen,
Wenn sorgenlos wir drauf spatzieren gehn.
Wir haben sechzigtausend Mann im Sold,
Was hält uns ab, die Feinde zu verjagen?

Mustapha.

Das Wunderbild.

Balduck.

Mich dünket, Mustapha,
Ein wahrer Held vertraue seinem Schwerte
Und lasse sich durch keinen Zaubrer blenden.
Sag dieses dem Emir! ich kann nicht harren,
Bis ihm beliebt, sich aus den Morgenträumen
Herauszuwinden; denn mich ruft die Pflicht
Zum Wall. — Leb' wohl!

Mustapha.

Dich schütze der Prophet,
Wie deine Tapferkeit die Mauern schützt.

— Balduck ab.

Zweiter Auftritt.

Mustapha, bald darauf Iftikhar.

Mustapha.

Abgötterei zu treiben, und ein christlich Bild
In die Moschee zu stellen! Unerhört!
Kein Wunder wär's, wenn Mahomed sich rächte.

Iftikhar.

zerstört aus dem Kabinette stürzend.

Zieh Deinen Säbel! Stoß ihn nieder!

Mustapha.

Wen?

Iftikhar.

Den Meuchelmörder. Sieh! — Er naht!

Mustapha.

Die Wache
Ließ Niemand ein; Du irrst Dich, Herr! ein Traum — —

Iftikhar.

War's wirklich nur ein Traum?

Mustapha.

Gewiß nichts weiter.

Iftikhar.

Ein böser Traum. — Ich war, — laß Dir's erzählen —
In der Moschee, wo auf dem heil'gen Felsen

Zum Schutz der Stadt das Christenbildniß steht.
Da kam mir's vor, als wenn der Heil'genschein
Um's Haupt Mariens immer heller strahle,
Und, mit der Lampen Feuer sich vermählend,
In lichten Flammen die Moschee ergriffe;
Die Säulen stürzten um, die Decke brach,
Des Daches Blei schmolz über mir zusammen,
Die Glut versengte mir das Haar, und kaum
Blieb mir Besinnung vor dem Feuertod,
Dem gräßlichen, mich durch die Flucht zu retten.
Mit hast'gen Schritten eilt' ich durch's Gedränge;
Doch auf der Ferse folgte mir ein Christ
Durch alle Zimmer des Pallastes nach,
Und zeigte drohend einen blut'gen Dolch —
Was sagst Du zu dem Traume? Rede!

Mustapha.

Herr,

Mit Bangigkeit erfüllt er mir das Herz.

Iftikhar.

Ruf mir Ismen!

Mustapha.

Er harrt im Vorgemach.

Iftikhar.

Und warum wecktest Du mich nicht? —

Mustapha.

Ich hielt's
Der Müh' nicht werth, im Schlafe dich zu stören:
Erfreulich's bracht' er Dir noch nie. Verzieh'!
Du bist nicht gut berathen mit dem Zaubrer.

Iftikhar.

Es gilt das Wohl der Stadt. Laß ihn herein!

Mustapha.

Oeffnet mit bedenklichem Kopfschütteln die Thür.
Ismen tritt ein.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ismen.

Ismen.

Untröstlich wär' ich, hätt' ich Deine Hoheit

Nur einen Augenblick des Schlaf's beraubt;
Doch wicht'ge Dinge hab' ich Dir zu melden,
Die heute Nacht im Tempel sich begaben.

Iftikhar.

In Omar's Tempel?

Ismen.

Ja.

Iftikhar.

So ist es wahr?
So ist es doch kein Traum? Zum Aschenhaufen
Hat ihn der Flammen Wuth verwandelt?

Ismen.

Wie?
Wer sagte das?

Iftikhar.

Mariens Heil'genschein
Entzündete den Dom?

*

Ismen.

Das ich nicht wüßte!
So eben komm' ich aus dem Tempel, fest
Ruht noch das Dach auf seinen alten Säulen;
Allein die Stelle wo das Christenbild
Gestanden, fand man diesen Morgen leer.
Das Wunderbild verschwand.

Iftikhar.

Bist Du von Sinnen?
Wer hielt die Wache?

Ismen.

Herr, mein Schüler mit
Geprüften Männern deiner eignen Schaar.
Nicht über diese treuen Knecht' entflamm'
In Zornesglut! Sie thaten ihre Pflicht;
Doch Jenen treffe Deine Rache, der,
Den Raub begehend, ihre Wachsamkeit,
Nur durch des Teufels Beistand täuschen konnte.

Iftikhar.

So nenne mir ihn! Solche Frevelthat.

Verdienet martervollen Tod; man soll
Mit Pferden ihn zerreißen.

Mustapha.

Herr, mich dünkt,
Es sey nur allzuklar, daß Mahomed,
Entrüstet über solchen Götzendienst,
Das Bildniß selbst vernichtete, damit
Sein Tempel nicht entheiligt werden sollte.

Ismen.

Kann Mahomed verdammen, und verdient
Entheiligung genannt zu werden, was
Zum Schutz des Heiligsten ersonnen war?
Da weiß ich's besser, Herr! — Mein Zauber-
spiegel
Belügt mich nie; ihn hab' ich drum befragt.
Zwar nennt er mir des Räubers Namen nicht:
Doch daß ein Christ es stahl, dieß sagt er
deutlich.

Iftikhar.

Ein Christ!

Mustapha.

Die Christen in Jerusalem
Sind meist verzagte Leute, ungeschickt
Zu solchem Wagniß, darum scheint mir's grundlos
Wozu Dich Dieser überreden will.

Iftikhar.

Das wird sich zeigen. Ruf mir ungesäumt
Den Patriarchen.

Mustapha ab.

Vierter Auftritt.

Iftikhar. Ismen.

Iftikhar.

Weißt Du's auch gewiß
Daß es ein Christ war?

Ismen.

Zweifle nicht, o Herr!

Und hätte selbst mein Zauberspiegel mich
Getäuscht, so lehrt es ja der Augenschein.
Es wohnen Juden, Christen, Muselmänner
In dieser Stadt, die jeder heilig nennt. —
Ein Muselmann war darum nicht der Dieb,
Weil ihn das Bild vor Feindes Anfall schützte.
Was für Gewinn versprach das Bild dem Juden?
Er konnt' es nicht zum Handel, minder noch
Zur Andacht brauchen. Ließ der Räuber doch
Der güldnen Ampeln und Gefäße Pracht
Unangetastet stehn, und nahm ein Bild
Auf dem das Gold der Pinsel nur geschaffen.
Am meisten mußte wohl den Christen dran
Gelegen seyn, sie kennen seinen Werth
So gut als ich ihn kenne, der ich selber
Einst Christ gewesen, sie verehren es
Als heiliges Vermächtniß der Helena:
Drum sag' ich Herr: Der Räuber war ein Christ.

er lacht.

Du hättest hören sollen, wie sie schrie'n
Und sich geberdeten, als sie erfuhren,
Daß ihnen die gepriesene Maria

Genommen sey. Es war zum Lachen, Herr!
Nun freilich lachen sie, sie wissen wohl,
Wie sehr dem Islam dieser Diebstahl schadet.
Ich stehe Deiner Hoheit nicht dafür,
Daß die Gefahren unsrer Stadt, entblöſ't
Von solchem Zauberschutz, sich wachsend mehren.

Iftikhar.

Man suche streng im Christenviertel nach!
Es muß heraus! ich muß es wieder haben,
Und wär' es in der Hölle Grund versteckt.

Ismen.

Die Haussuchung scheint mir bedenklich Herr!
Denn setzen wir den Fall, man fänd' es nicht —
Und daß es also kommen müßte, liegt am Tag;
Weil doch der Dieb, um nicht ertappt zu
werden,
Den Raub sogleich den Flammen opfern würde —
Welch eine Rache blieb Dir denn noch übrig?
Drum dächt' ich so: Du ließest auf der Stelle
Durch einen Herold den Befehl verkünden:
Dir sey bekannt, daß unterm Christenvolke
Der Thäter sich befinde; wenn man nun

Ihn heute noch, und zwar vor Mitternacht,
In Deine Hände lief're, wolltest Du
Den Uebrigen es nicht entgelten, Gnade
Für Recht ergehn, und bloß den kühnen Frevler
Bestrafen lassen; doch wo nicht, so sollte
Wer irgend sich zum Christenthum bekennt
Mit Weib und Kindern morgen früh,
So bald die Sonne über'n Oelberg schaut,
Ein blutig Opfer Deiner Rache werden.

Iftikhar.

Vortrefflicher Gedanke! Ja, sogleich
Versammle sich mein Divan! Die Vollstreckung
Des Urtheils übertrag' ich Dir.

Ismen.

O Herr!
Wie ehrst Du Deinen Knecht durch solch Vertrauen.

Iftikhar.

Den Feind von außen fürcht' ich nicht, allein
Wer schützt mich gegen Meuterei im Innern?

Ismen.

Verhüte Mahomed, daß je der Thron Dir

~~Des großen Iftikhar-Eddaulet~~ wanke!

~~Fürwahr, dann möcht' es rathsam seyn~~ — —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Mustapha, bald darauf **der Patriarch.**

Mustapha.

Beschützer

Der heil'gen Stadt, der Patriarch — —

Iftikhar.

Er komme!

Mustapha.

Oeffnet dem Patriarchen die Thüre. Dgeht ab.

Patriarch.

Du hast mich rufen lassen, Sultan.

Iftikhar.

Näher!
Was zitterst Du?

Patriarch.

Des Alters Schwäche, Herr,
Nicht Menschenfurcht beweget mir die Glieder.

Iftikhar.

Weißt Du, warum ich nach dir sandte?

Patriarch.

Nein.

Iftikhar.

Dir wär' es unbekannt, daß heute Nacht
Mariens Bild aus unserer Moschee
Entwendet ward?

Patriarch.

Bewacht und doch entwendet?
So haben es denn hülfreich mächt'ge Engel
Aus seiner Fesselschmach befreiet.

Iftikhar.

Possen!
Gestohlen ist's, und Einer Deines Glaubens
Hat es gestohlen, läugn' es nicht! Du willst
Den Dieb verhehlen, doch nimm Dich in Acht,
Dein Maaß ist voll, ja längst schon übervoll.
Riefst Du nicht diesen blut'gen Völkerkrieg
In unsre Flur? Hast Du den Eremiten
Von Amiens, wie er als Pilger kam,
Nicht aufgehetzt, ihm Briefe mitgegeben
Nach Rom an jenen Urban, der das Kreuz
In allen Abendländern pred'gen läßt?
Kannst Du das läugnen?

Patriarch.

Nein, ich läugn' es nicht;
Doch kenntest Du die Grausamkeiten alle,
Die der Seldschucken Herrscher hier verübt,
Du würdest, Sultan, selber nur gerecht,
Du würdest billig meine Klagen finden.
Seit Omars Schwert Jerusalem erobert,
Und auf des Salomon'schen Tempels Trümmern
Sich die Moschee des Mahomed erhob,
Gestand man uns das Grabmal des Erlösers,

Die freie Uebung unsers Glaubens zu,
Und dieß mit vollem Rechte, wie mich dünkt;
Denn eigentlich gebührte uns die Stadt,
Wo Christus lebt', und lehrt' und litt' und starb.
Mit welchem Rechte herrschten denn von jeher
Die Sarazenen in Jerusalem?
Nur mit dem Recht der Waffen, das sie stets
Mißbrauchten uns zu quälen. Wer das Grab
Des Herrn als Pilger schauen wollte, mußte
Durch Gold beim Kadi solche Gunst erkaufen.
Um unbedeutender Versehen willen
Ließ ein seldschuckischer Barbar die Christen
An Pfähle binden und mit scharfen Pfeilen
Nach ihnen schießen, oder übte grausam
Des Säbels blut'ge Schärf an ihren Nacken.

Iftikhar.

Seldschucken waren Eur' und unsre Feinde:
Und doch verwarf man jenes Freundschaftsbündniß,
Das der Chalif Mostaali gegen sie

Mit Gottfried schließen wollte. Stolz und prahlend
Entließ man die Gesandten meines Herrn.

Patriarch.

Weil seine Forderung ihnen schimpflich dünkte,
Weil sie nicht erst als Gunst erbetteln wollten,
Was ihre Schwerter sich erkämpfen können.

Iftikhar.

Meinst Du? — Wie ist mir denn? — Ganz recht! — Ich höre,
Daß Mönch' aus Euer'm Kloster sich auf Cypern
Befinden, und von dort aus fette Pfauen,
Granat- und Cedernäpfel, süßen Wein
Und andre Leckerbissen in das Lager
Der Franken senden sollen. Ist das wahr?

Patriarch.

Wie kann ich's wissen, Herr? doch wenn es wäre;
Du selber hast sie ja aus dieser Stadt

Verbannt, wie Alle, die nichts weiter hatten
Als einen rüst'gen Arm — —

Iftikhar einfallend.

Mich zu ermorden.
Ihr trachtet nur nach meinem Leben; o!
Ich weiß es längst. Erspare Dir die Worte.
Doch nun, nun will ich in ein Land Euch bannen,
Aus dem Ihr keine Dolche mir, noch minder
Dem Feinde Leckerbissen senden werdet. —
Schaffst Du nicht heute mir des Bildes Räuber,
Hörst Du? noch heut vor Mitternacht; so blutet
Ihr allesammt mit Weib und Kind, sobald
Der Morgen dämmert unter Henkers Hand.

Patriarch.

Wie? Sultan! Wär es möglich? — Nein! Ich kann's
Nicht glauben. Nein! Nicht eine Tygerin
Hat Dich gesäugt. Du bist ein Mensch, Du trägst

Ein Herz in Deiner Brust. O! nimm das Wort
Zurück, das Deinen Lippen rasch entsprungen.
Was auch Verleumdung Dir in's Ohr geflüstert,
Auf meinen Knieen fleh' ich Dich: Sey taub
Für ihre Stimm', und übe Menschlichkeit.

Ismen bei Seite.

Ha, seht doch! seht den stolzen Patriarchen,
Wie er auf einmal zahm geworden ist.

Patriarch.

Nicht meiner Rettung gilt es; denn was wär'
Auch wohl am grauen Haupt gelegen! Nein!
Ich biet' es Dir, wenn's Deine Rache fordert;
Nur schone meines armen Volkes, Herr!

Iftikhar.

Glaubst Du im Ernst, ich sollte Thor genug
Durch solch ein Zungenspiel mich rühren lassen?

Patriarch. Aufstehend.

Wohlan! so laß uns morden! so vergieß das Blut

Der Unschuld einer ewigen Vergeltung
Zum Trotze.

Iftikhar.

Ha! bist Du mein Richter?

Patriarch.

Nein!
Doch jenen fürchte; der am jüngsten Tage
Die Thaten wäget auf gerechter Wage.

Ab.

Sechster Auftritt.

Iftikhar. Ismen. Bald darauf Mustapha.

Iftikhar.

Soll ich es dulden, daß er triumphirend
Von hinnen geh', und ungestraft mich lästre?

Ismen.

Er kann Dir nicht entrinnen; denn die Thore
Sind alle gut und fest verrammelt.

Mustapha.

Herr!

Iftikhar.

Was giebt's?

Mustapha.

Der Feldherr Balduck meldet Dir,
Das Heer der Franken rüste sich zum Sturm.
Unfern des Stephansthores ist ein Theil
Der festen Barbakane schon durchbrochen,
Und seit dem Sonnenaufgang schleppen Jung
Und Alt geschäftig viele tausend Steine
Vom Feld herbei, die Gräben auszufüllen.

Ismen.

Bemerke, Herr, wie plötzlich die Gefahr
Sich einstellt, seit das Wunderbild verschwand.

Iftikhar. Zu Mustapha.

Verschmitztes Volk! Komm, gib mir meine Waffen!

Zu Ismen.

Du sorg' indessen, mir das Bild zu schaffen.

Ab mit Mustapha in sein Kabinet.

Siebenter Auftritt.

Ismen. Allein.

Das Bild Dir schaffen? Abergläub'scher Thor!
Ich könnt' es wohl, doch sicher ist's verwahrt.
Magst Du doch wüthen und den Herold rufen
Das Bild bleibt mein! Ein Kleinod dieser Art
Giebt man so leichten Preises nicht zurück.
Erst soll es seine Kräfte mir bewähren.
Fast fang ich selber an, daran zu glauben,
Denn kaum besitz' ich's, theilt es mir sich mit,
Und triumphirend spott' ich meiner Feinde.
Ab.

Die Scene verwandelt sich in den Platz vor der Kirche des heiligen Grabes mit einigen Palmen und Cypressen. Im Hintergrunde ein Theil der Stadt, aus welcher Omars Tempel hervorragt, über der Stadt der Oelberg.

Achter Auftritt.

Olind. Sophronia.

Sophronia.

Sich scheu umsehend.

Er folgt mir nach; wie soll ich ihm entfliehen?

Olind. Ihr nacheilend.

Jetzt oder nie! Ich muß mich ihr entdecken.

Sophronia.

Er naht. O Gott! wohin verberg' ich mich?

Olind.

Entfliehe nicht, Du sanftes, scheues Mädchen!

O, wende Deinen Blick nicht weg, verweile!
Leih mir Dein Ohr nur einen Augenblick:
An diesem Augenblicke hängt mein Leben,
Mein Glück, mein Himmel, meine Seligkeit!

Sophronia.

Laß mich, Olind.

Olind.

Nein, nein! ich kann es nicht.
Zu lange hat der blöde Mund geschwiegen,
Enthüllen soll er, was die Seele quält,
Und wenn ich Tod in Deinen Blicken läse:
Ich liebe Dich.

Sophronia.

Olind!

Olind.

Ich liebe Dich!
O Du, an deren Lippen, dem Rubin
Vergleichbar, junge Rosen sich entzünden,
Laß für Gefühle, die mein Herz durchglühn,
In Deinem mich die Schwesterflamme finden.

Ich liebe Dich! Dich hab' ich mir erkoren,
Und ohne Dich ist mir die Welt verloren! —
Du schweigst, Sophronia? Dein Auge strebt
Zum Himmel auf? — Nicht diesen ernsten Blick!
Erinnerst Du Dich noch, wie wir als Kinder
Einst an dem Brunnen Siloah gespielt?
Wir hielten uns umschlungen Arm in Arm,
Und schauten in der Quelle feuchtem Spiegel
Die eig'nen Bilder über blauem Himmel.
Da lächelte dem unbefang'nen Knaben
Sophroniens Mund und Auge freundlich an;
Und dieses Lächeln aus des Wassers Tiefe
Drang wie ein Himmelsstral in's junge Herz.
Nur einmal fand ich Dich am Brunnen wieder,
Zu einem Strauße Wiesenblumen bindend;
Um eine Blume bat ich Dich, Du senktest
Den Blick, und reichtest mir den ganzen Strauß.
Ich hab ihn noch; die Blumen sind verwelkt,
Doch ewig wird mir die Erinn'rung blühen.

Sophronia.

Ach! damals war die Quelle noch nicht roth
Vom Blut der Helden und der Rosse Huf
Zerknickte meine Frühlingsblumen nicht.

Olind.

Zum Jüngling wuchs ich nun, zur Jungfrau
Du,
Dich hielt die strenge Zucht der Pflegemutter
In stiller Häuslichkeit am Weberstuhl;
Mich aber sandte bald durch Karavanen
Mein Vater nach entlegnen Handelsstädten.
Dein Bild umschwebte mich in sand'ger Wüste,
Wie auf dem Rasen duftender Oase.
Ich kam zurück mit reich beladenen
Kameelen, was der Bazar Cairos
Kostbares bot, für Dich hatt' ich's gekauft.
Dich glaubt' ich schon als meine Braut zu
schmücken;
Du aber schienst mir fremd und kalt geworden,
Mit strengem Ernste meine Blick' erwiedernd.
Da hofft' ich leider wenig, wünschte viel,
Und wagte nicht zu fordern was ich wünschte.
Doch als ich dort in unserm Tempel heute
Dich, eine Heil'ge, betend wieder fand;
Fühlt' ich die Flamme doppelt schmerzlich
brennen
Und schwur, Dir meine Liebe zu bekennen.

Sophronia.

O störe nicht durch solche Glut den Frieden
Der Seele, die dem Himmel sich geweiht.

Olind.

Nur Lieb' ist Himmel und der Himmel Liebe.

Sophronia.

Nicht grausam möcht' ich, nicht gefühllos scheinen;
Wer aber darf in dieser Schreckenszeit,
Wo alle Herzen sorgenvoll erbeben,
Sich einer ird'schen Leidenschaft ergeben?

Olind.

Nur inniger und fester sollen sich
In Tagen der Gefahr die Herzen knüpfen;
Und leichter so des Kummers Lasten tragen.
O! schlage meine Hand nicht aus, Geliebte!
Nicht aller Habe hat man mich beraubt,
In fernen Häfen liegt noch manches Schiff
Mit meines Vaters Gütern reich befrachtet
Und sorgenfreie Tage biet' ich Dir.

Sophronia.

Kannst Du die schweren Sorgen um das Heil
Der Christenheit aus meinem Busen reißen?
Du weißt, Olind, wie uns die Heiden quälen.
Ach! haben sie nicht alles uns geraubt,
Sogar das Bild der Himmelskönigin,
Zu dem in diesen Tagen der Gefahr
Voll Andacht unsre Herzen sich erheben?
Das schöne Bild, das Kleinod unsers Tempels!

Olind.

Ich fühle den Verlust; doch tröst' ich mich,
Weil's noch ein Kleinod giebt, das mich beglückt.
Du bist das schöne Bild, zu dem ich bete,
Aus Deinen Blicken saug' ich Trost und Wonne,
Auf Deinen Lippen blüht das Paradies,
Zu meiner Heiligen erwählt' ich Dich,
Erhöre meine Bitte, liebe mich!

Sophronia.

Wie eine Schwester ihren Bruder liebt,
So lieb' ich Dich; mehr ford're nicht, Olind!
So lang die Felder sich mit Blute feuchten

Und Tyrannei in diesen Mauern tobt,
Darf Liebe nicht zum Brautgemach mir leuchten;
Der keuschen Jungfrau hab' ich es gelobt;
Und kann ich Dein Vertrauen nicht vergelten,
Du wirst mich drum nicht unempfindlich schelten.

Ab in den Tempel.

Neunter Auftritt.

Olind. Allein.

Thor, der ich war, daß ich mit offner Seele
Ihr das Geständniß meiner Neigung that!
Ihr Herz ist kalt, wie unsers Tempels Marmor.
Doch halt, Olind! verdienst Du auch die Hand
Des Engels? Welche That berechtigt Dich
Den Blick zu dieser Unschuld zu erheben? —
O hätte der Emir mich doch verbannt,
Verbannt, wie jene Christen, die nicht mehr
Tribut ihm zahlen konnten, deren Arm
Er wie des Himmels Rache fürchten mußte!
Vielleicht gelång' es mir im Kampfgewühl
Durch eine kühne That sie zu verdienen.

Doch weilen muß ich in den düstern Mauern,
Die hoffnungslose Liebe zu betrauern.

Ab.

Zehnter Auftritt.

Zaide. Fatme.

Fatme.

Hast Du's auch, Hoheit, reiflich überlegt?
Dein Vater war ein reicher Fürst, Du bist
Die Nichte des Chalifen von Aegypten,
Gewöhnt an Glanz und Ueppigkeit des Hof's.

Zaide.

Nicht Seelenfrieden gab mir Prunk und Größe,
Beweint hab' ich der Eltern frühen Tod,
Und dieses Sultans Grausamkeiten können
Mich länger nicht an Mahoms Glauben fesseln,
Der Rache nur, nicht wie der Gott Tankred's
Der Liebe schöne Menschlichkeit uns predigt.
Bedenk, wie edelmüthig sich der Christ
Tankred bewies: ich fiel in seine Macht,

Nicht als Gefangne hat er mich behandelt,
Er gab mich unentweiht nebst allen dem,
Was ich an Schmuck besaß, der Mutter wieder.
Er rächte meines Vaters Tod; und ich —
Ich sollte nicht zu seinem Gotte beten?
Nein, sage, was Du willst, ich werde Christin,
Und wenn mich der Prophet verdammen sollte,
Die Liebe stürzt des Glaubens Scheidewand.

Fatme.

Und weißt Du auch, ob er noch lebt? ob nicht
Ein Sarazenenschwert ihn hingerafft?
Drei Jahre sind es, seit Du ihn nicht sahst,
Und wenn er lebt, wo mag er sich befinden.

Zaide.

Man sagt, er sey in Antiochien
Bei seinem tapfern Vetter Bohemund,
Der herrschend meines Vaters Burg bewohnt.
Wo er auch sey, er lebt! mir sagt's mein Herz,
Und keiner andern Stimme mag ich glauben.

Fatme.

Gesteh's nur, Hoheit, jenes Christenmädchen,

Das Zug für Zug dem Jüngling gleichet, rief
Sein theures Bild zurück in Deine Seele.

Zaide.

O ihr entschwand es keinen Augenblick;
Doch läugn' ich nicht, daß ich mit süßen Banden
Zu diesem Mädchen mich gezogen fühle.
Auch sie hat keine Eltern, ein Geschick
Macht uns zu Schwestern.

Sophronia. Tritt aus der Kirche.

Fatme.

Sieh! Dort kommt sie.

Zaide.

Ach!

Wie soll ich ihr die Nachricht hinterbringen?

Fatme.

Sie scheint noch nichts zu wissen.

Zaide.

Armes Mädchen!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Sophronia.

Sophronia.

Mit ahnungsvoller Brust betrat ich heut,
Dich suchend, Deines Gartens dunkle Gänge,
Und thränenschwer begrüßte mich der Thau
Der Blumen, klagend tönte mir das Lied
Der Nachtigall aus trauernder Cypresse;
Doch deutlicher als jene redet nun
Dein trüber Blick. Du hast nichts Freudiges
Mir zu verkünden.

Zaide.

O Mädchen, Leider nein, [redacted]
Bei diesem Sultan helfen keine Bitten,
Das Bildniß, meint er, sey zum Schutz der Mauern
Von wicht'gem Werth, besitze Zauberkräfte.

Sophronia.

Wohl hat es eine wunderthät'ge Kraft;

Denn wer vor ihm andächtig niedersinkt,
Der fühlet tief sich wunderbar bewegt,
Es war ein Meisterstück der Malerkunst,
Des Tempels höchster Schmuck. In Majestät
Erhob sich der verklärte Leib durch Wolken
Empor zum lichten Aether, seidne Locken,
Umstrahlt vom Heil'genscheine, flossen sanft
In goldnen Wellen nieder auf die Schultern,
Das Augenpaar — o! daß ich malen könnte! —
Braun war es, schien in Sonnenglut getaucht,
Und blickte doch so mild herab zur Erde
Als wollt' es Himmelsseligkeit verkünden. —
Verödet stehet nun der Hochaltar!
Es sey! Wohlan! behalte der Barbar,
Was er dem Tempel, nicht dem Herzen raubte.
Nur ein Gedanke, Fürstin, schmerzt mich.

Zaide.

Welcher?

Sophronia.

Daß dieses sanfte Bild zum Untergang
Der Helden, die uns zu befreien kamen,
Entheiligt werden soll.

Zaide.

Das soll es nie,
Sophronia. Denn wisse, daß das Bild
In letzter Nacht verschwand.

Sophronia.

Triumph! Triumph!

Zaide.

O mäß'ge Deine Freude! Leider wuchs
Seit jener Stunde die Gefahr.

Sophronia.

Gefahr?

Zaide.

Wie gern erspart' ich Dir die Trauerkunde;
Doch darf ich sie Dir länger nicht verbergen.
Ja, süßes Mädchen, stähle Deine Brust
Und sey gefaßt, das Schrecklichste zu hören.

Sophronia.

Ich bin es.

Zaide.

So vernimm: Der Sultan glaubt,
Durch Christen sey das Bild entwendet worden,
Und will, wofern der Thäter sich nicht findet,
Euch morgen Alle tödten lassen.

Sophronia.

Tödten?
Uns will er tödten? Heil'ge Mutter-Gottes!

Sie sinkt vom Schmerz überwältigt in Fatmes Arme.

Fatme.

Barmherzigkeit, Prinzessin! Welche Brust
Ertrüge wohl so grauenvolle Nachricht?

Zaide.

Komm zu Dir, liebes Mädchen! Fasse Dich!
Vielleicht ist Rettung möglich.

Sophronia. Erwachend.

Rettung? Wie?
Ich soll nicht sterben?

Zaide. Nein, das sollst du nicht.

[redacted]

Nein, du stirbst nicht, gutes Kind.

Sophronia.

Auch nicht Olind, auch nicht der Patriarch?
Nicht Euphrosine, meine Pflegerin?
Nicht wahr, die Theu'ren werden auch nicht sterben? —
Du schweigst? Dein sanftes Auge schwimmt in Thränen?
So wär' es Wahrheit, fürchterliche Wahrheit?
O wehe! wehe mir!

Zaide.

In meinen Zimmern
Verberg' ich Dich, Sophronia, dort bist
Du sicher.

Sophronia. Schmerzlich.

Sterben? —

Zaide.

Fasse schnell die Hand,
Die Allah Dir durch mich zur Rettung bietet.

Sophronia. Gefaßter.

Der Tod ist bitter, doch die Rettung schimpflich!
Ich will das Schicksal meiner Brüder theilen.

Zaide.

O! folge Deiner Freundin! Kostbar sind
Die Augenblicke. Komm! Benutze sie
Und rette Dich!

Sophronia.

Die, in Nachdenken versunken, nicht auf Zaiden gehört hat, sich von ihr losreißend und wie in Verklärung, einige Schritte vortretend.

Ha! glücklicher Gedanke!
Sey mir gesegnet! — Wie des Blitzes Strahl
Das Dunkel der Gewitternacht durchflammt,
So drangst Du leuchtend in die Nacht der Seele.
Dich sandte mir von ihrem goldnen Thron
Die Mutter Gottes selber in den Busen.
Ja mich, die Jungfrau, mich erwählte sie
Zum Werkzeug ihrer Gnade.

Zu Zaiden.

Sagtest Du

Mir nicht, Zaide, daß der Blutbefehl
Nur dann erst zur Vollstreckung kommen würde,
Wenn nicht noch heute der verborgne Räuber
Des Bildes auszuforschen wäre?

Zaide.

Ja.

Sophronia.

Gottlob! so ist mein armes Volk gerettet.

Zaide.

Wie soll ich dieses Räthsel deuten? Sprich!

Sophronia.

Die fromme That ist Feindin eitler Worte:
Drum forsche nicht, was mir den Busen hebt!
Ruht doch die Dattel still an dunklem Orte
Eh' sie als Palme auf zum Himmel strebt.
Stumm ist die Nacht — doch wenn aus grauer Pforte
In Purpurglanz ein neuer Morgen schwebt;

Dann — dann enthülle: was mit Himmels-
wonne
Die Brust mir füllt, auch Dir der Strahl
der Sonne.

Ab.

Zaide. Ihr nachrufend.
Sophronia!

(Der Vorhang fällt schnell.)

Zweiter Aufzug.

Platz vor der Kirche des heiligen Grabes. Dämmerung und Abendroth. Die Kirche ist erleuchtet.

Erster Auftritt.

Olind. Chor der Christen.

Chorgesang.

Im Innern der Kirche.

Brich die Macht der stolzen Heiden,
Wandl' in Freuden unsre Leiden
Heilige Maria!
Denn Du bist in Nacht und Trauer
Unser Stern und unsre Mauer
Heilige Maria!

Olind. Allein.

In der Mitte des Gesanges aus der Kirche tretend.

Sie flehen Sieg vom Himmel für die Waffen
Der Franken; ich allein, ich kann nicht beten,
Sophroniens Bild verdunkelt mir die Sinne,
Verwirrt mir die Gedanken; alle Seufzer,
Die schmerzlich meiner wunden Brust entsteigen,
Sie gelten ihr, nur ihr! Wohin mein Auge
Sich wenden mag, es schaut nur die Gestalt
Der schönen, unbefang'nen frommen Jungfrau.
Ach! daß ihr Herz nur für den Glauben schlägt,
Nicht für die Liebe, nicht für meine Liebe!
Der Himmel selber stahl mir ihre Gunst,
Kein Erdensohn vermag mit ihm zu rechten
So fahre hin, Du freudenloses Leben!
Was wär'st Du mir auch ohne den Besitz
Des Engels, der allein mit Frühlingsglanze
Die Nacht der Stunden mir erhellen könnte?
Nichts weiter als mühsel'ges Athemholen
Im feuchten Nebel einer gift'gen Luft.
Sey mir willkommen, Blutbefehl des Sultans,
Vor dem die Brüder beben! Ha! mit Freuden
Geb' ich dem Block das lebensmüde Haupt.

Des Beiles Streich, der mir das Daseyn raubt,
Tilgt auch zugleich den Schmerz verschmähter
Triebe
Und löscht die Flammen hoffnungloser Liebe. —
Doch halt! Wohin entführt dich dieser Muth!
Stirbst Du allein? Auch sie, auch sie wird
sterben!
Wie? — Sollte eines Engels Rosenblut
Den schwarzen Mordstahl des Tyrannen färben?
Ha! Zittre Bösewicht! Gerechte Wuth
Der tapfern Franken sendet Dir Verderben;
Bald werden Deiner Tempel öde Hallen
Vom Siegesruf der Christenheit erschallen!
Wenn aber doch — kaum wag' ich es zu
denken —
Die Heiden siegten?. — Diese Todesstille —
Schon sinkt der letzte Strahl der Abendsonne
In's blut'ge Thal und noch kein Siegesbote! —

Man hört in der Ferne Trompetenschall und jauchzende Stimmen, die sich unter einem Triumphmarsch nähern.

Horch! Welche Töne! — Heiliger Georg!
Die Sarazenen ziehen jubelnd heim,

Die Wetter nah'n, die letzten Sterne weichen,
Die Bosheit siegt, die Unschuld muß erbleichen.
Erbleichen? — Nein! — Verzweiflung rette sie! —
Ja, Wüthrich, jauchze nur! — Du hast geschworen
Uns zu vertilgen; aber eh' es tagt,
— Dann wagt auch der noch, der Verlornes wagt? —
Soll, Henker, Dich ein Rächerstahl durchbohren!

Ab.

Zweiter Auftritt.

Türkische Krieger mit Siegesgepränge treten unter einem Triumphmarsch herein, erbeutete Rüstungen und Helme der Franken tragend; zuletzt kommt der Sultan **Iftikhar, Balduck, Mustapha**, mehrere **Anführer** türkischer Haufen. **Achim** und **Ismen**.

Während dieß geschieht öffnet sich die Pforte der christlichen Kirche, es treten **Greise, Priester Weiber** und **Kinder** wehklagend und händeringend heraus, und eilen verzweiflungsvoll nach verschiedenen Richtungen von der Bühne.

Chor der Krieger.

Heil! Heil dem Sultan! Heil!

Iftikhar.

Dank Euch, Ihr tapfern Streiter! Euer Muth
Hat sich im heißen Kampfe treu bewährt.
Die Franken flieh'n, der Sturm ist abgeschlagen,
Die Gräben sind gefüllt mit Blut und Leichen
Verhaßter Schaaren, unser ist der Sieg! —

Mustapha.

Doch haben wir auch theuer ihn erkauft;
Denn viele Tapfre sanken uns in's Grab.

Iftikhar.

Noch leben Andre, ihren Fall zu rächen;
Vor Allen nenn' ich, Balduck, Dich zuerst.
Dein Säbel sandte manchen Frankenhund
Ins Reich der Nacht. — Wer war der kecke Ritter,
Der auf der letzten Sprosse seiner Leiter,
Als schon das ganze Kreuzheer sich zurückzog,
Dir noch mit Löwenmuthe widerstand?

Balduck.

Es war Tankred, o Herr! von allen Franken
Mir der verhaßteste.

Iftikhar.

Ein wackrer Streiter.
Bewundert hab' ich seine Tapferkeit,
So wie die Dein' ich zu belohnen wünschte.

Balduck.

Herr, Feigheit schändet. Wenn ich muthig focht
So that ich nur, was Ehr und Pflicht gebieten;
Doch willst Du eine Gnade mir erweisen,
So dulde, daß ich mich in offnem Zweikampf
Mit dem verhaßten Ritter messen darf —
Es gelt auf Tod und Leben! Einer von
Uns Beiden falle! Sendest Du den Herold
Noch heut in's Lager, nehm' ich diese Huld
Als reichen Lohn.

Iftikhar.

Nicht also, kühner Held!
Ein Leben, wie das Deine, so verwegen
Auf's Spiel zu setzen, hieße mehr als freveln.

Auch, denk ich, thut's nicht Noth, das Christenheer
Scheint mir gebändigt, wird nach dieser Flucht
Sich nicht sobald zum zweiten Sturme rüsten.

Mustapha.

Wer weiß, Emir. Mit Klugheit fochten sie,
Und Flucht ist dieser Rückzug kaum zu nennen,
Woran nichts weiter Schuld war, als ein Schrecken,
Der plötzlich sich des Heer's bemeisterte.

Iftikhar.

Wie so?

Mustapha.

Den Herzog Gottfried von Bouillon
Verletzt' ein Pfeil des Bogenschützen Achim.
Man sieht ihn fallen, glaubt, er sey getödtet,
Und trägt ihn blutend aus dem Schlachtgedränge.
Die Trauerkunde läuft durch's ganze Lager
Und, Sieger schon, ergreifen sie die Flucht.
Hier ist der wackre Schütze selbst, er mag
Die Wahrheit Dir bestätigen.

Iftikhar.

Erzähle!

Achim.

Auf Gottfrieds Thurme prangt' ein gülden Kreuz,
Dem Muselmann ein Greuel, Herr! den Bogen
Spannt' ich wohl hundertmal, dieß Schreckenbild
Herabzuschießen, immer schoß ich fehl.
Da faßte mich der Unmuth, und ich zielte
Nach ihm, der von dem Thurm die Lanze schwang.
Ein Windstoß drückte meinen Pfeil, doch traf
Er ihn am Schenkel und der Herzog sank.

Iftikhar.

Ich zahl den Schuß mit hundert Byzantinen:
Doch tausend würd' ich Dir gegeben haben,
Wenn Du sein Herz getroffen hättest.

Zu Mustapha.

Freund!
So gut Du es auch meinst mit der Besorgniß
Erneuten Sturmes: eitel ist die Furcht.
Gesetzt, der Pfeilschuß hab' allein den Feind

Bestürzt gemacht und uns den Sieg verschafft:
Wie viele seiner drohenden Maschienen
Hat unser griechisch Feuer nicht zerstört.

Mustapha.

Beschädigt nur. O sey auf Deiner Hut!

Ismen.

Du könntest ruhig schlafen, Sultan, wenn
Das Christenvolk hier in Jerusalem
Sich nur nicht so verstockt bewies.

Iftikhar.

Ismen,
Woran erinnerst Du mich? — Ist das Bild
Noch nicht in unsern Händen?

Ismen.

Leider nein! —
Viel tapfrer Sarazenen edles Blut
Floß heute; sparen hätte man es können,
Wär Dir das Wunderbildniß nicht geraubt!

Iftikhar.

Ha! die Verräther! — Wissen sie das Schicksal,
Das ihrer harrt?

Ismen.

Sie wissen Alles, Herr.

Iftikhar.

Und trotzen meinem Zorn?

Ismen.

Sie zählten, scheint es,
Auf unsern Untergang.

Iftikhar.

Sie haben sich verrechnet!
Ihr Todesurtheil liegt im Divan schon!
Nimm's in Empfang und sorge daß der Strahl
Des Morgens sich in ihrem Blute spiegle.
Ihr aber jauchzet laut bey Freudenmahlen
Und laßt, ungläub'ge Hunde zu verhöhnen,
Trompetenklang und Siegeslieder tönen.

Ab mit Gefolge.

Chor der Krieger.

Heil! Heil dem Sultan! Heil!

Sie ziehen im Siegesmarsch von der Bühne.

Die Scene verwandelt sich in einen Kreuzgang des griechischen Klosters. Im Hintergrunde hohe Fenster, durch welche Mondschein blickt.

Dritter Auftritt.

Patriarch. Zaide. Beide rechts eintretend.

Zaide.

Ich hör', ein Abgesandter von den Franken
Ließ sich so eben bei dem Sultan melden.
Vielleicht wird Waffenstillstand. Zaget nicht!
Mir sagt's mein Herz, noch Alles endet gut.
Sobald ich etwas Näheres erfahre,
Send' ich den Boten.

Patriarch.

Gott geleite Dich!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ismen, eine Rolle in der Hand, ihm folgt ein Sklav mit einer Fackel.

Ismen.

Ei, ei! Die schöne stolze Fürstentochter
Beim Patriarchen? Darf man wissen, was
So spät hieher Dich führt?

Zaide.

So frag' ich Dich

Ismen.

Mit leichter Mühe kann ich Dir's berichten;
Ein Todesurtheil.

Zaide. Rasch einfallend.

Gott wird es vernichten!

Sie geht ab.

Fünfter Auftritt.

Patriarch Ismen.

Patriarch.

Was bringst Du? — Mach es kurz!

Ismen.

Fürwahr! mir blutet
Das Herz, daß ich nichts Angenehmes Dir
Verkünden kann. Des Sultans großer Divan
Hat Dich und die Genossen Deines Glaubens
Zum Tod verdammt.

Patriarch.

Das heißt, er läßt uns morden.

Ismen.

Nicht doch; der große Divan meint, Ihr hättet
Durch frevelhaften Raub und Hochverrath
Den Tod verdient, ja zehnfach, meint der Divan.

Patriarch.

Der Divan scheint unfehlbar — —

Ismen.

Und gerecht.

Willst Du, daß ich das Urtheil lesen soll?

Patriarch.

Erspare Dir die Müh'!

Ismen.

Du dauerst mich.

Wer hätte sich wohl damals träumen lassen,
Als Dich Alexius, der Griechen Kaiser,
Mir vorzog in der Patriarchenwahl,
Daß Du jetzt so beklagenswerth vor mir,
Dem Nebenbuhler stehen würdest.

Patriarch.

Wer
Von Beiden der Beklagenswerthe sey,
Mag Dir Dein Inn'res sagen. Ich beneide
Das Schergenamt Dir nicht.

Ismen.

Erfahre nun,
Was der abtrünnige Ismen vermag.

*

Patriarch.

Erst morgen soll die christliche Gemeinde
Gemordet werden?

Ismen.

Morgen mit dem Früh'sten.

Patriarch.

So kann der Himmel uns noch helfen.

Ismen.

Ei!
Du pochst wohl, scheint es, auf den Abgesandten
Der Franken, glaubst, er werde den Emir
Beschwatzen, ihm die Stadt zu übergeben?
Er müßt' ein [redacted] Thor seyn, wenn er's thäte,
Jetzt, wo des halben Mondes siegreich Banner
Von allen Thürmen weht, und des Chalifen
Mostaali Heer in vollem Anmarsch ist. —
Ich nehme Theil an Eurem Schicksal.

Patriarch.

Wirklich?

Ismen.

Gewiß! es geht mir nah; ich möcht' Euch gern
Großmüthig retten.

Patriarch.

Großmuth eines Teufels!
Hinweg von meines Hauses reiner Schwelle!
Zu stolz, durch einen Deines Gleichen frei
Zu werden, trau ich auf des Himmels Macht.

Ab.

Ismen. Höhnisch lachend.

Fürwahr, zum Lachen! — Geh nur, alter
Thor!
Wir wollen sehn, ob Du auch morgen prahlest.

Ab mit dem Sklaven.

Sechster Auftritt.

Sophronia. Allein.

Auf Zions Thäler sinkt die Dämmrung nieder,
Und mit dem Thau vermählt sich Leichenduft;

Der Sarazenen grelle Siegeslieder
Durchdringen schauervoll die bange Luft.
Schon naht der Henker, schleppt die Glaubens-
brüder
Gefühllos zu der offnen Todesgruft.
Der Anker bricht, des Tempels Säulen wanken;
Denn, ach! geschlagen ist das Heer der Franken. —
So lebe wohl, Du schöne grüne Erde,
Leb wohl, Du meiner Kindheit Blüthenthal!
Du lächelst mir mit schmerzlicher Geberde,
Vertrauter Mond, zum letzten, letzten Mal. —
Ich sterbe, daß mein Volk gerettet werde,
Ich will den Tod und seine herbe Qual
Mit frohem Muth und brünstigem Verlangen
Als einen Bruder, einen Freund umfangen.
Den Bruder? — Heute sollt' ich ihn noch
schauen. —
Du armer Bruder bist vielleicht schon todt —
Und schöner Jüngling, Du, der mit Vertrauen
Zum ew'gen Bund das treue Herz mir bot,
Den ich gekränkt! — Verzeih! In Himmels-
auen
Begrüßt uns einst der Liebe Morgenroth!

Leb wohl, Olind, die Braut muß Dich verlassen,
Dich zu befrei'n im Todeskampf erblassen.
Wäre gern vor meinem Scheiden
Reuig Dir an's Herz gesunken,
Hätte gern die süßen Freuden
Dieser Welt mit Dir getrunken.
Ach, verlisch, Du Wonnefunken!
Denn es winkt der Kelch der Leiden. —
Oder sollt' ich schimpflich leben,
Wenn die blut'ge Mordaxt klingt,
Und das Theuerste mir sinkt?
Vor dem Tode sollt' ich beben?
Weg, ihr lockenden Gedanken
Irdischer Vergänglichkeit!
Da, wo in dem heilgen Streit
Tausend edle Helden sanken
Eine Palme zu erwerben,
Bin auch ich bereit zu sterben. —
Was ist der Tod? Die Pforte nur zum Leben,
Der Pfad aus Nacht in lichtumfloßnes Land.
So wie der Schmetterling in freud'gem Schweben

Die Flügel regt, wenn seine Hülle schwand:
So will der Geist zum Himmel sich erheben,
Entfesselt von des Leibes ird'schem Band;
Auf Seraphsflügeln trägt der fromme Glaube
Ihn hoch empor, und Staub nur bleibt dem
Staube!

Indem sie rechts in den Kreuzgang gehen will, begegnet ihr der Patriarch.

Siebenter Auftritt.

Patriarch. Sophronia.

Patriarch.

Wohin an diesem schreckensvollen Abend?

Sophronia.

Zu Euch, Ehrwürdiger!

Patriarch.

Umarme mich,
Geliebte, theure Tochter. — Fasse Muth!
Sie tödten nur den Körper, nicht die Seele.

Sophronia.

Ich zage nicht, ehrwürd'ger Vater; seht,
Die [redacted] Wange feuchtet keine Thräne,
O mir ist wohl!

Patriarch.

Woher die Freudigkeit,
Die Dir im Auge blitzt?

Sophronia.

Von dem Bewußtseyn
Der nahen Rettung.

Patriarch.

Täusche Dich nicht selbst!
Des Bildes Räuber wußte sich dem Licht
Des Tages zu entziehen, und die Nacht
Verbirgt ihn sicher.

Sophronia.

Nein, er ist entdeckt!

Patriarch.

Gott sey gepriesen! Ist's ein Christ?

Sophronia.

Ein Christ.

Patriarch.

Was trieb ihn zu der unglückſel'gen That?

Sophronia.

Der Schmerz, das heil'ge Bild entweiht zu ſehn.

Patriarch.

Und überlegt' er nicht, wie viele Thränen
Sie ſeinen Brüdern koſten würde?

Sophronia.

Sie
Zu trocknen geht er zum Tyrannen
Sein eignes Haupt als Sühnungsopfer bietend.

Patriarch.

Das nenn' ich edel, groß. Will er uns retten,
Iſt ſolche That wohl Himmelskronen werth.

Sophronia.

O! diese Worte füllen mir die Brust
Mit namenloser Wonne.

Patriarch.

Myriaden
Von Engeln werden jubelnd ihn begrüßen.
O nenn' ihn, daß auch meine Lipp' ihn preise.
Wer ist der Edle? Sprich!

Sophronia.

Ich bin es selbst.

Patriarch.

Du?

Sophronia.

Staunet nicht! Ich bin ein schwaches Mädchen.
Doch in den Schwachen ist der Glaube mächtig.
Hab' ich gefehlt, als ich Maria's Bild
Aus Räuberhänden riß; vergebt es mir.
Ich büß' es mit dem Tode.

Patriarch.

Nimmermehr!
Du wirst nicht sterben, großgesinntes Mädchen.
Gieb mir das Bild! Ich eile dann damit
Zum Sultan, jede Marter willig duldend.
Nur wen'ge Tage hab ich noch zu leben:
Wie könnt' ich meine Laufbahn rühmlicher
Beschließen, als indem ich Euer Leben
Durch einen Tod erhalte, der das meine
Um eine Handvoll Stunden nur verkürzt? —
Geh, liebe Tochter!

Sophronia.

Was verlangt Ihr, Vater?
Der Heerde sollt' ich ihren Führer rauben
In einem Augenblick, wo sie der Wolf
Am grimmigsten verfolget? Nein, vergönnt,
Daß ich zum erstenmal Euch widerstrebe.

Patriarch.

Wie könnt' ich, theures Kind, Dich opfern sehn!
Als Dich Dein Vater, Markgraf Otto, einst
Mir anvertraute nach dem Tod der Gattin,
Die, liebend auf der Pilgerfahrt ihm folgend,

Ihr frühes Grab am heil'gen Grabe fand. —
Noch seh' ich ihn im Geiste, wie er damals,
Sophronia Dich, ein neugebornes Kind,
Auf seinem Arm, in meine Zelle trat
Und unter Thränen sprach: „Was Liebe gab,
Das mag geprüfte Freundschaft mir bewahren.
Nimm diesen zarten Säugling, zieh ihn groß,
Und unterricht ihn in der Furcht des Herrn.
Ich kann nicht weilen, wo mich jeder Fels
Und Baum an die verlornen Freuden mahnet."
Drauf küßt' er Dich, nahm seinen Pilgerstab,
Und zog betrübt in's Abendland zurück. —
Da schwur ich, zweiter Vater Dir zu seyn.

Sophronia.

Ihr hieltet redlich Wort.

Patriarch.

Ich übergab
Dich Euphrosine's mütterlicher Pflege,
Ich senkte Glauben Dir in's junge Herz;
Wie eine Tochter liebt' ich Dich; ich sorgte
Für Deine Wohlfahrt bis auf diesen Tag:
Und heute sollt' ich meine Schwüre brechen,

Dich mir zum Schutz Vertraute sterben lassen?
Wenn nun mein Freund, Dein Vater, Rechenschaft
Von mir verlangt, was werd' ich sagen können?

Sophronia.

Daß ich gerufen ward von dieser Erde
Durch Einen, der uns Allen Vater ist.

Patriarch.

Nur wenig Lenze hast Du blühen sehen.

Sophronia.

Meßt nicht nach Jahren unser Leben aus;
Der lebt' am längsten, der am frömmsten starb.

Patriarch.

Die Greuel, die Du sahst, vermochten nicht
An eine Welt voll Bosheit Dich zu ketten.
Du glichest einer Rose, aufgeblüht
Im Schatten: sey getrost! Die Mauer sinkt,
Der Schatten weicht und eine neue Sonne
Wird glänzender auf Zions Thäler schauen.

Sophronia.

Dort oben strahlt die ew'ge Freudensonne.

Patriarch.

Bedenke, daß der Mensch vermessen nicht
Das Daseyn, ein Geschenk des gůt'gen Schö-
pfers,
Wie eine Bůrde von sich werfen darf.

Sophronia.

Ihr selber nanntet's eine edle That.

Patriarch.

Was Freude sprach, das billigt nicht der Jammer.
Laß Dich die Thrånen růhren, die wir trostlos
An Deinem frůhen Grabe weinen werden!
Wer soll den theuren Heldenbruder trösten,
Wenn statt der ihm verheiß'nen lieben Schwester
Er jammernd einen Aschenkrug umarmt?
Wie viele schöne Stunden harrten Deiner
An seinem brůderlichen Herzen.

Sophronia.

Gott!

Patriarch.

Ein neues Leben wär' in seiner Liebe
Dir aufgegangen! Ja vielleicht erbebte
Dein Busen bald von dem noch mächtigern
Gefühle, Dich als eines edlen Jünglings
Beglückte Braut gegrüßt zu sehen, mit ihm
Die Wonne dieser schönen Welt zu theilen.

Sophronia.

O! Ihr seyd grausam, Vater! Warum lehrt
Ihr mich, die sterbend sie nicht nützen kann,
Des Lebens wünschenswerthe Güter kennen?

Patriarch.

Weil sie Dir lächeln. O genieße sie!
Noch einmal fleht der väterliche Mund:
Mich laß zum Tode gehn, Du aber lebe!

Sophronia.

Wollt Ihr die Himmelskrone mir beneiden?

Patriarch.

Gott der Barmherzigkeit!

Sophronia.

Aus Heldenblute
Bin ich gezeugt, Ihr sagtet mir es oft:
So gönnt mir auch, daß ich als Heldin sterbe.
Ich muß es, Vater; Gottes heil'ge Stimme
Dringt durch die Wolken tief in meine Seele.

Patriarch.

Die meine füllet grenzenlose Wehmuth,
Daß ich gezwungen Deinem Flehen weiche.
Komm an mein Herz, geliebte Tochter.

sie sinkt ihm an die Brust.

Fühle,
Wie laut es klopft und zittert! sieh die Thräne,
Die meiner grauen Wimper heiß entquillt!
Ich halte fest Dich, möchte Dich nicht lassen,
Und ewig so Dich an mich pressen. Doch
Dem Himmel muß der schwache Mensch gehorchen;
Hat er zu dieser edlen, großen That
Dich, meine theure Tochter, auserkoren,
Wohlan! so geh, vollbringe sie und stirb,
Stirb und gewinne Dir die heil'ge Palme!

Sophronia.

Lebt wohl, mein Vater! — Grüßet alle Guten,
Die eine Thräne der Verblichnen weih'n. —
Vom bittern Tod der Schmach sie zu befrei'n,
Will ich mit Freuden für die Theuren bluten! —
Schon schwebt der Todesengel lächelnd nieder,
Lebt wohl! Lebt wohl! Dort sehen wir uns wieder!

Sie reißt sich von ihm los und eilt ab.

Achter Auftritt.

Patriarch. Allein.

Fahr hin in Frieden, edelmüth'ger Engel!
Ja, Deine That ist werth als Musterbild
Der Frömmigkeit Jahrhunderte zu strahlen.
Du stirbst als Glaubensheldin. Mit dem Namen
Sophronia wird die Nachwelt einst bezeichnen,
Was christlich groß, was edel heißen mag.
Fahr hin in Frieden! Aus des Tigers Klauen
Kann Dich der schwache Greis nicht mehr befrei'n.

Doch wenn Zaide — jetzt die Unsre — Ha!
Vielleicht gelång' es ihr! — So labt der Blick
Des irren Wandrers sich am schwachen Fünkchen,
Das ihm in Waldes Nacht aus dunkler Fern,
Entgegen blinkt; ein Stern dünkt ihr der Funke,
Wär's auch nur des Johanniswürmchens Schein,
Und neu gestärket wendet der Verlaßne
Die müden Schritte nach dem matten Strahl,
Der eine Hütte rettend ihm verkündet.

Neunter Auftritt.

Patriarch. Olind.

Olind.

Verstört eintretend und sich scheu umsehend.

Seid Ihr allein, ehrwürd'ger Vater?

Patriarch.

Ja.

Olind.

So gebt mir einen Dolch!

Patriarch.

Bist Du von Sinnen,
Olind?

Olind.

Im Namen aller Heiligen
Fleh' ich um eine Waffe.

Patriarch.

Rasender,
Was willst Du thun?

Olind.

Wenn heute Nacht der Sultan
Zum Siegesfest nach Omars Tempel geht,
Dräng' ich durch alle Wachen mich hinan
Und stoß' den Dolch ihm kräftig in die Brust.

Patriarch.

Olind, Du wirst nicht Meuchelmörder werden.

Olind.

Den Wüthrich tödten, der den blut'gen Stahl
Auf unsre Häupter zückte, hieße Mord?

Patriarch.

So nennts die Welt, so nennt es auch der
Himmel.
Verblendeter! Bezähme Deine Wuth,
Wie's einem Gläubigen geziemt.

Olind.

Ihr steht
Mit einem Fuß im Grabe; diese Welt
Hat keine Reitze mehr für Euch, Ihr strebet
Nach einer andern auf. Was kümmert's Euch
Wenn eines armen Jünglings liebend Herz
Im Tode bricht? Was habt Ihr zu betrauern?
Ein Leben nur, ein halbverblühtes; mir
Sinkt aber noch ein zweites in die Gruft,
Das erst dem meinen Glanz verliehen hätte.

Patriarch.

Bethörter Jüngling, ach! Du ahnest nicht,
Was ich beweinen muß. Doch sey getrost,
Wir sind gerettet.

Olind.

Wie? — Gerettet?

Patriarch.

Mein Sohn, der Mordbefehl verlor die Kraft.

Olind.

Gerettet?

Patriarch.

Doch um einen hohen Preiß:
Dem Diadem der frommen Christenheit
Entfiel die reinste, köstlichste der Perlen.

Olind.

Erklärt Euch näher!

Patriarch.

Eine zarte Jungfrau,
Der Ros' und Lilie gleich an Reitz und Unschuld,
Giebt eben sich als Räuberin des Bildes
Beim Sultan an, und will durch solche That
Freiwillig sich für die Gemeinde opfern.

Olind.

Wär's möglich! Sagt, wie heißt das edle Mädchen?

Patriarch.

Sophronia.

Olind. Mit schmerzlichem Erstaunen.

Sophronia?! Nicht wahr,
Ehrwürdiger, nicht wahr, ich träume?
Es ist ist nur Nebelschein, was mich umgiebt?
Das sind die Wände Eures Klosters nicht?
Ihr seyd nicht Simeon, der Patriarch?
Der Arm, den krampfhaft meine Rechte faßt,
Ist nicht der meine? — Sprecht! noch einmal nennt
Den Namen mir! — Ihr irrtet Euch — Doch halt! —
Nein, nennt ihn nicht! — Um der Barmherzigkeit
Des Heiland's willen, nennt ihn nicht, wenn Ihr
Nicht wollt, daß mich sein Klang zu Boden schmettre! —

Patriarch.

Was ist das? — Fasse Dich! — Kennst Du das Mädchen?
War sie Dir theuer?

Olind.

Fragt nicht, ob sie's war! —
Wie nach dem Lichte sich die Blume sehnet,
So sehnt ich mich nach ihrer Blicke Glanz.
Sie war das holde Licht, sie war die Sonne,
Die meinen Tag erhellte, ohne sie
Umhüllte mich die Finsterniß der Nacht.

Patriarch.

Beklagenswerther Jüngling!

Olind.

Meinet Ihr
Ich hätte schimpflich nur auf mich gedacht?
Ihr Leben galt es, sie nur wollt ich retten.

Patriarch.

Zu spät! — Sie scheidet. Tröste Dich, mein Sohn!
Es tragen Engel ihren Geist empor,
Und wenn Du feuchten Blickes dann hinauf
Zum Himmel schaust in stillen Mitternächten,
So leuchtet er verklärt, ein milder Stern

Auf Dich herab. O stille Deine Klagen!
Sie tauschet Erdenlust um Himmelsfreuden.

Olind.

Und konntet Ihr die That geschehen lassen? —
Vielleicht wohl gar noch billigen? Barbar!
Dir schlägt kein menschlich Herz im Busen, nein!
Fremd ist das Hochgefühl der Liebe Dir,
Dich rührt der Wangen Todesblässe nicht.
Was geht es Dich an, ob die Herzen bluten,
Wenn Du habsüchtig fromme Schwärmerseelen
Für Deinen Himmel nur gewinnen kannst?

Patriarch.

Die Lästerung verzeih ich Deinem Schmerze;
Doch wisse: sie zum Leben zu bewegen,
Erschöpfte ich der Ueberredung Kraft.
Daß ich mein eig'nes Haupt zum Opfer bot,
Rechn' ich mir zum Verdienste nicht, mit Thränen
Beschwor ich sie zu leben, doch umsonst!
Der großgesinnten Jungfrau edles Herz
Ist hocherhaben über Todesschmerz.

Olind.

Das thatest Du? — Dich trieb des Mitleids
Stimme,
Mich aber treibt ein mächtiger Gefühl,
Ich bebe nicht vor eines Sultans Grimme,
Nein, sie zu retten sey mein stolzes Ziel!
Und soll ihr schuldlos Blut die Erde färben:
So sey es mir vergönnt mit ihr zu sterben.

Entschlossen ab.

(Der Vorhang sinkt schnell.)

Dritter Aufzug.

Zimmer in Iftikhars Pallaste.

Erster Auftritt.

Iftikhar. Tankred.

Iftikhar.

Sehr stolz gesprochen, Ritter, doch nicht minder
Giebt es in meinem Heere Männer noch,
Die sich auf ihren Säbel wohl verstehn,
Der heut'ge Tag wird diese Wahrheit Euch
Mit blut'gen Zügen ins Gedächtniß graben.

Tankred.

Wir achten unsre Feinde nicht gering;
Doch diesen Sieg, o Sultan, dankest Du
Der Tapferkeit der Deinen weniger,

Als jenem Zufall, der des Schützen Pfeil
Gelenkt. Das Glück des Kriegs ist wandelbar
Und launisch; heute lächelt es dem Sieger
Und morgen dem Besiegten: Trau' ihm nicht!
Es könnte tückisch Dir den Rücken kehren.
Der Antrag meines Herrn, des Herzogs Gottfried
Ist ehrenvoll: Gieb jenes Bild zurück,
Das Du der Auferstehungskirche raubtest,
Und zieh mit Deiner Schaar nach Askalon.

Iftikhar.

Daß ich ein Thor wär! Ich als Sieger sollte
Mich eurem Willen fügen? — Nimmermehr!

Tankred.

Was mag Dir's frommen, mit ohnmächt'ger Wuth
Des Schicksals Rad zu hemmen? es zermalmet
In seinem Laufe Dich und Deine Söldner.
Die Mauer, die das heil'ge Grab umschließt,
Kann unsern Muth nicht beugen, sie muß fallen;
Denn Gott will's haben.

Iftikhar.

Gott? Wodurch beweißt
Ihr uns die Wahrheit dieses kühnen Spruchs?

Tankred.

Durch unser Schwert. Von Sieg zu Siege
drang es
Bis an die Mauern von Jerusalem.

Iftikhar.

An diesen Felsenwänden wird es brechen.
Wie mag ein kleines Häuflein, hart gequält
Von Durst und Hunger, heimgesucht von
Seuchen,
Es gegen eine zweimal stärkre Macht
Erles'ner Streiter wagen?

Tankred.

Frommer Glaube
Verleiht ihm Kraft. Erinnre Dich der Schlacht
Von Antiochien. — Wir waren damals
Weit schwächer noch als jetzt; Tatizius,
Der Griechen Feldherr, hatt' uns feig verlassen,
Und zweimalhunderttausend rüst'ge Streiter,

Geführt vom Perserfürsten Korboga,
Belagerten die Stadt. Wem wäre nicht
Der Muth gesunken? Doch der Glaube hielt
Uns aufrecht. Höre was geschah. — Man
fand
In einer Gruft der alten Petrikirche,
In Purpur eingewickelt jene Lanze,
Womit der Herr am Kreuz durchstochen ward.
Da flammte neuer Muth aus jedem Blicke!
Wir zogen aus in des Erlösers Namen,
Der Kapellan des Grafen Raimund trug
Dem Heer die Lanze vor, und wie vom Wind
Zerstoben floh'n des Perservolkes Schaaren,
Mit ihrem Blut den Strom des Euphrat's
färbend.

Iftikhar.

Hier giebt es keine feigen Perser, die
Vor einer Lanze fliehn, ein ganzer Wald
Von Lanzen schreckt uns nicht; auch ruht
In unsern Grüften kein verrostet Eisen,
Euch zu entflammen.

Tankred.

Was vermöcht' es mehr
Als die geweihte Stätte, wo der Herr
Gewandelt hat?

Iftikhar.

Das Feuer ist verloschen,
Und gift'ge Zwietracht trennet Eure Fürsten.

Tankred.

Du irrest, Sultan, was bey Gibel uns,
Bei Marra blendete, ist längst geschlichtet.
Nie waren unsre Fürsten einiger
Als eben jetzt, wo sie dem höchsten Ziel
Des frommen Kriegs am nächsten sind. Als ihnen
Die Thürme dieser Stadt entgegen blinkten,
Da, Sultan, hättest Du es sehen sollen,
Wie vom gemeinsten Krieger bis zum Feldherrn
In Andacht Jeder auf die Kniee sank,
Den heil'gen Boden küssend, ein Gefühl
Der Bruderlieb umschlang die Nationen,
Und Alles nahm das Abendmahl darauf,

Für die Befreiung von Jerusalem
Den letzten Tropfen Blutes zu verspritzen.

Iftikhar.

Wie's Euch beliebt, Ihr Herrn! Nur kurze Zeit,
So kann Euch werden, was Ihr wünschet.

Tankred.

Ha!
Du zielest auf die Macht, die zum Entsatz
Der Stadt, Egyptens Herrscher Dir versprochen.
Wie, Sultan, wenn ich Dir beweisen könnte,
Daß Du auf Sand gebauet hast? — Du staunst?
Begreifest nicht, wie wir erfahren konnten,
Was Dir Mostaali meldet? So vernimm!
Ein Bot' aus Askalon, der sich durch's Heer
Geschlichen hatte, fiel in unsre Hände.
Den Brief hat man ihm abgenommen.

er überreicht ihm das Schreiben.

Lies! —

Iftikhar liest.

Verdammt!

Tankred.

Ich hätte selbst den Ueberbringer
Mit hergebracht, doch eh ich's wehren konnte,
Flog er zerschmettert durch ein Wurfgeschütz
An Eure Mauern.

Iftikhar.

Ha!

Tankred.

Was sagst Du nun?
Wir kennen Deine Lage ziemlich gut.
Mach Frieden, Sultan.

Iftikhar.

Euch muß viel daran
Gelegen seyn, weil Ihr mich so beschwatzt.

Tankred.

Wir wünschen ihn, um Menschenblut zu schonen.

Iftikhar.

Wie klug beschönigt Ihr doch Eure Schwäche!
Nicht abgeneigt zum Frieden bin ich, aber

Dem Sieger steht es zu, nicht dem Besiegten,
Bedingungen zu machen.

Tankred.

Nenne sie!

Iftikhar.

Wir bleiben im Besitz der Stadt, und Ihr
Mögt allenfalls in abgetheilten Schaaren
Als Pilger, Eurer Andacht wegen, einziehn.
Ist dieser Vorschlag Euch genehm, wohlan!
So möge Friede seyn, wo nicht,
So fließe Blut!

Tankred.

Unmäß'ge Forderung!
Mit Schmach und Schande würden unsre Fahnen
Besudelt, wenn wir sie Dir zugeständen.
Meinst Du, wir hätten nur zu eitlem Schmuck
Auf unsre Schultern dieses Kreuz geheftet?
Nur ein Spatziergang sey für uns der lange
Mühsel'ge Weg in Euer Land gewesen?

Nein, darum trugen wir Gefahren nicht
Und Mangel, daß am Ziele unsrer Fahrt
Man uns wie Knaben wieder heimwärts sende.
Jerusalem und des Erlösers Grab
Verlangen wir von Euch, und gebt Ihr es
Gutwillig nicht, so mag das Schwert entscheiden.

Iftikhar.

So sey's!

Tankred.

Noch einmal biet' ich Dir den Frieden —
Verschmäh' ihn ja nicht, Sultan! nimm ihn an!
Denn wenn die Stadt im Sturme fallen sollte,
So wird es, bey dem heiligen Georg!
Ein Blutbad geben, wie die Weltgeschichte
Kein schrecklicheres aufzuweisen hat.
Wenn auch die Fürsten dann der Krieger Wuth
Besänft'gen wollten, wie vermöchten sie's?
Man wird den Säugling an der Amme Brust,
Das Kind im Mutterleibe nicht verschonen.
Die Straßen werden rauchen von Erschlag'nen
Und auf den Marmorplatten Eures Tempels

Wird man in Strömen Menschenblutes waden.
Noch steht's bei Dir die Greuel abzuwenden.
Sey menschlich, Sultan, räum' Jerusalem,
Und zieh nach Askalon in Frieden.

Iftikhar.

Nein!

Tankred.

Wie? wolltest Du so vieler Menschen Blut
Auf Dein Gewissen laden? O, gieb nach!
Geh' in Dich, eh' der Augenblick verronnen,
Und Du vor Gottes Richterstuhle bebst.

Iftikhar.

Dich schützt Dein Amt und unsers Gastrechts Sitte,
Sonst hätt' ich, stolzer Franke, große Lust
Den frechen Mund auf ewig Dir zu schließen.
Geh, sage Deinem Herrn, es solle früher
Des Oelbergs Gipfel über unsre Mauern
Sich niederwälzend, unter Schutt und Trümmern

Mein Haupt zerschmettern, eh' er es erlebe,
Daß ich Jerusalem ihm übergebe!

Ab in sein Kabinet.

Zweiter Auftritt.

Tankred. Allein.

Wohlan! so gilt kein länger Weilen hier.
Warum versucht' ich auch der Worte Macht
Bei diesem wuthentbrannten Heiden noch?
Des todten Meers von Salz und Schwefeldünsten
Geschwängert Wasser ließe leichter sich
Zum süßen Brunnen wandeln, als der Haß,
Der gift'ge, in dem Busen des Tyrannen
Zu milderem Gefühl der Menschlichkeit.
Und wären alle Sarazenen taub
Für ihre Stimmen? Wäre nur von Räubern
Und nicht von Menschen das gelobte Land
Bevölkert? Hätte Mahomed's Gesetz
Den Götterstrahl der Lieb' aus allen Herzen
Verdrängt? Aus allen? — Eines kenn' ich noch,

Wo Lieb und Tugend sanft verbunden thronen.
Dein's ist es, o Zaide! Frei vom Gifte
Der falschen Lehre hast Du es erhalten,
Der Perle gleich, die an dem Meeresstrand
In sichrer Muschel eingeschlossen, nichts
Von ihrer Reinheit, ihrem Glanz verliert,
Wenn trübe Wogen schäumend über ihr
Und neben ihr sich brechen. O Zaide!
Wohin zum Kampf die heil'gen Fahnen wehen,
Du sollst als Engel mir zur Seite stehen.

Dritter Auftritt.

Tankred. Zaide tritt bei den letzten Worten Tankreds ein, bebt bei seinem Anblick zusammen, und stößt einen Schrei des freudigen Erschreckens aus.

Tankred.

Was war das?

Zaiden erblickend.

Darf ich meinen Augen trauen? —

Zaide für sich.

Er ist's! — Er ist's! Die Wonne tödtet mich.

Tankred.

Auch ihre Stimme? — Wenn Du's wirklich bist,
Wenn kein Phantom aus Luft gewebt mich neckt,
So nimm den Schleier weg, der mir die Strahlen
Der lang entbehrten Sonne neidisch birgt.

Zaide.

Entschleiert sich und sinkt in seine Arme.

Tankred!

Tankred.

Zaide! — halt' ich wirklich Dich
In meinen Armen? — Ja! — Es ist kein Traum —
Dein Herz klopft liebend wieder an dem meinen.

Zaide.

Du zürnst nicht, daß ich Antiochien
Verließ und Dir entfloh?

Tankred.

Ich zürnen? —
O dieser Augenblick des Wiederseh'ns
Tilgt alle Trennungsschmerzen. Aber sprich:
Wie kommst Du nach Jerusalem? ich hörte ja
Du seyst bei Deinem Oheim in Cairo?

Zaide.

Wir wagten's nicht, die Reise zu vollenden,
Weil Räuberschwärme jeden Weg bedrohten.
Wir flüchteten hierher. Da starb die Mutter.
Ich stand allein mit meines Herzens Kummer,
Und Greuel jeder Art umringten mich.
O! da vergoß ich Thränen, tausendmal
Die Flucht bereuend, die von Dir, Geliebter,
Mich trennte und von des Orontes Ufern,
Wo mir der goldnen Kindheit Blumen blühten.

Tankred.

Die Trauer hat in Freude sich verwandelt.
Nun bist Du mein!

Zaide.

Nun bin ich Dein auf ewig!

Tankred.

Und gegen eine ganze Welt von Räubern
Soll dieser Arm Dich schützen. Folge mir!

Zaide.

Wo denkst Du hin, Tankred? Erwäge doch
Daß uns verhaßte Mauern trennen.

Tankred.

Ha!

Zaide.

Du warst als Abgesandter bei dem Sultan;
Ist er geneigt, Jerusalem zu räumen?

Tankred.

Die Friedenspalme schlug er trotzig aus,
Zum zweiten Sturm muß unser Heer sich
rüsten;
Doch schwör' ich's Dir beim heiligen Georg!
Es sollen morgen unsre Kreuzpaniere
Auf jenen Mauern flattern, die mich grausam
Von Dir, Geliebte, scheiden.

Zaide.

Säumet nicht.
O stürmet! stürmt! daß nicht das Abendroth
Der Greuelthaten schändlichste beleuchte.

Tankred.

Erklär' Dich deutlicher.

Zaide.

So wisse denn:
Der Sultan gab den blutigen Befehl
Die Christen in Jerusalem zu morden;
Sie fallen morgen seiner Glaubenswuth
Ein Opfer, wenn nicht Euer Sieg sie rettet.

Tankred.

Abscheulich!

Zaide.

Ja, Tankred, und unter ihnen
Ist eine Freundin, die ich zärtlich liebe;
Das holde Pflegekind des Patriarchen.

Tankred.

Des Patriarchen?

Zaide.

Ja

Tankred.

Wie nennt sie sich?

Zaide.

Sophronia.

Tankred.

Sie ist es!

Zaide.

Wer?

Tankred.

Die Schwester,
Die einst der Vater nach der Mutter Tode
Dem Patriarchen Simeon vertraut.
Oft schrieb ihm dieser, schön sey sie geworden
Und fromm zugleich.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Zaide.

Ein Engel.

Tankred.

Lange schon
Hätt' er sie heimgerufen, aber früher
Dünkt es nicht nöthig ihm, ein zartes Kind
Des weiten Weg's Gefahren bloß zu stellen
Und später hindert es der Krieg. „Mein Sohn,"
So sprach er, als ich schied, „zieh aus zum Kampfe,
Und ist das Grabmal des Erlösers frei,
Magst Du die Schwester nach Hydrunt geleiten.
Dort strahle sie, die Freude meines Alters,
Ein Liebesstern im väterlichen Hause."

Zaide.

So log die Stimme meines Herzens nicht,
Die mächtig mich zu diesem Engel zog.
Sophroniens Bruder?

Tankred.

Führe mich zu ihr,
Damit ich ihr den Gruß des Vaters bringe.

Doch nein! an einem Augenblick Verzug
Hängt ja ihr Leben — Wie? Auch diese
Schwester
Will der Tyrann mir rauben? Eher wird
Die Erde sich aus ihrer Sphäre drehn!
Wuth gegen Wuth und Rache gegen Rache!
Des Bubenstückes blut'ge Kunde soll
Durch's Lager laufen und den feigsten Knecht
Zum Helden machen! — Lebe wohl, Zaide.

Zaide.

Leb wohl, Tankred!

Tankred.

Der unbekannten Schweste
Den Brudergruß! — Wo finden wir uns wieder

Zaide.

An ihrer Hand im Auferstehungstempel.

Tankred.

Wie? Du im Christentempel? — Welche
Räthsel!

Zaide.

Ich lös' es Dir, wenn wir uns wiedersehn.

Tankred.

So sey's! — Ein großer, großer Tag des Heils
Steigt morgen aus dem Schooße finstrer Nacht;
Der Freitag ist's, an dem der Herr gestorben,
Er deutet auf der Freiheit Himmelsstrahl
Und auf Befreiung aus Tyrannenketten.
Bewährtes, treues Schwert, das mir so oft
In blut'gen Kämpfen redlich beigestanden,
Jetzt sollst Du Braut und Schwester mir gewinnen!
Wir stürmen mit dem nächsten Morgenroth;
Und wie ein Ritter, rings umdräut von Wettern
Durch theure Namen Lorbeern sich errang;
So töne Eurer Namen süßer Klang,
Wenn mir zum Kampfe die Trompeten schmettern.

Beide zu verschiedenen Seiten ab.

Vierter Auftritt.

Iftikhar. Später Mustapha.

Iftikhar. Aus dem Kabinet kommend.

Der feste Tritt, die stolze Glut im Auge,
Der Ueberredung Kraft auf seiner Lippe:
Ist dieß das Volk der Franken, das man mir
Von bittrer Noth entnervt zu schildern pflegte? —
Wie, wenn es nicht bloß leere Drohung wäre,
Wenn's Allah wirklich so beschlossen hätte? —
Ich soll mich halten, schreibt mir der Chalif,
Das Hilfsheer sey noch nicht bereit zum Aufbruch —
Fast reut michs nun, daß ich das Urtheil gab;
Erfahren sie's im Lager, werden sie
Von neuem stürmen. — Blut und ewig Blut! —
Was nützt es mir, die Christen zu vertilgen?
Nur mehr noch reitzen wird der Mord den Feind.
— Ich fürchte, daß der Zauberer Ismen
In schlimmen Handel mich verwickelte.

Mustapha. Hereintretend.

Ein Christenmädchen fleht Dich um Gehör.

Iftikhar.

Bescheide sie auf morgen.

Mustapha.

Herr, nicht selten
Trennt Heut von Morgen eine tiefe Kluft.
Vergönn' ihr diese Gnade!

Iftikhar.

Gut; sie komme!

Mustapha.

Oeffnet Sophronien die Thür und geht ab.

Fünfter Auftritt.

Iftikhar. Sophronia.

Sophronia. Schüchtern eintretend.

Sultan, verzeih, daß ein bedrängtes Mädchen
Vor Deinem Antlitz zu erscheinen wagt.

Iftikhar. Für sich.

Welch eine süße, reitzende Gestalt!
Ist es der Houri's Eine aus den Lauben
Des Paradieses? Welch Gazellenauge?
Vor solcher Liebessonne schmilzet schnell
Das Eis des Hasses im erstarrten Busen.

Sophronia. Für sich.

Nur dießmal, heil'ge Jungfrau, steh mir bei!
Nur jetzt, im Augenblicke der Entscheidung
Verlaß nicht Deine treue Magd! Verleih
Der Ueberredung Zauber ihren Lippen,
Gieb Wohllaut ihrer Stimm' und daß die That,
Zu der Du gnädig sie beriefst, gelinge,
So wandle jedes Wort in einen Pfeil,
Der dem Tyrannen in die Seele dringe.

Iftikhar.

Tritt näher, schönes Kind! Was wünschest Du?
Du zitterst? Blasse Lilien bedecken
Die Rosen Deiner Wangen? Fürchte nichts!
Ich bin so grausam nicht, als Du mich wähnest,
Und wär ich's auch; mit einem Deiner Blicke

Gelång' es Dir den Tiger zu bezähmen. —
Sag' ohne Furcht und Scheu, was Du begehrst.

Sophronia. Knieend.

Zu Deinen Füßen — —

Iftikhar.

Ich errathe Dich:
Du bist ein Christenkind, des Divans Urtheil
Hat Dich erschreckt, Dir bangt zu sterben; wohl!
Ich schenke Dir das Leben, Deinen Leib
Soll keines Henkers blut'ge Hand berühren.

Sophronia.

Nicht meine eigne Rettung gilt es, Herr:
Um Gnade fleh' ich nur für meine Brüder.

Iftikhar.

Zu tief hat mich durch widerspenst'gen Sinn
Dein Volk beleidigt. Heisch ein andres Gut,
Die Bitte kann ich nimmer Dir gewähren.

Sophronia.

Es giebt kein Gut für mich auf dieser Erde,
Wenn die Genossen meines Glaubens sterben.
O Sultan! übe Menschlichkeit und nimm
Den blut'gen Spruch zurück.

Iftikhar.

Er ist gerecht
Und wohl verdient, durch eigene Verstocktheit
Mir wider meinen Willen abgedrungen.

Sophronia.

Nicht mag es mir, der niedern Magd, geziemen
Mit Dir, o königlicher Herr und Herrscher!
Zu rechten über meines Volkes Schuld.
Gesetzt, es hätte Deinen Zorn verdient;
Ist Milde nicht der schönste Edelstein
Des Diadems? Bei allem, was Dir theuer,
Beschwör' ich Dich: Vergieße nicht das Blut
Der frommen Unschuld! — Muß des Bildes Raub
Gerochen werden, o so treff' allein
Dein Zorn den Thäter, aber nicht die Andern,

Nicht die Gemeinde die Dir nie Tribut
Und Unterwürfigkeit versagte.

Iftikhar.

Gut;
Wenn nicht ihr Starrsinn mir den Dieb verhehlte,
So möcht' es seyn, daß ich vielleicht noch Gnade
Für Recht ergehen ließe.

Sophronia.

Kein Vielleicht.
Gieb mir Gewißheit, und ich nenne Dir
Den Thäter.

Iftikhar.

Wie?

Sophronia.

Noch mehr, ich liefr' ihn selbst
Zu qualenvollem Tod in Deine Macht.

Iftikhar.

So sey willkommen und gesegnet mir!

für sich.

Wie labend schon der Rache mächt'ger Strahl
Bei dieser Nachricht meine Brust durchzuckt!

zu Sophronien.

Steh auf, du süße Botin meines Glückes
Und nenne mir den Frevler!

Sophronia.

Eher nicht
Als bis Dein königlicher Mund mir Gnade
Für die Genossen meines Glaubens schwört.

Iftikhar.

Wohlan! so schwör' ich Dir, sie sind begnadigt.

Sophronia.

Gieb die Befehle der Begnadigung
In meiner Gegenwart.

Iftikhar.

Wer lehrte Dich
An meinem Worte zweifeln? Doch es sey!
He! Mustapha!

Sophronia.

Aufstehend, für sich mit gehobnem Blick.

Dank Dir, Gebenedeite!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Mustapha.

Iftikhar.

Man sende schleunig nach Ismen und melde,
Des Bildes Räuber habe sich gefunden,
Des Divans Blutbefehl sey aufgehoben.
Frei sind die Christen in Jerusalem;
Wer ihnen nur ein Haar zu krümmen wagt,
Den treffen meines Zornes schärfste Pfeile!

Mustapha.

Ich eil', o Sultan! hocherfreut, daß Du
Zu solcher Friedensbotschaft mich erlesen.

Ab.

Siebenter Auftritt.

Iftikhar. Sophronia. Später Mustapha und Wache.

Iftikhar.

Was Du von mir begehrt, hab ich erfüllt;
Jetzt nenne mir den Schuld'gen ohne Säumen.

Sophronia.

Er steht vor Deinem Antlitz, Sultan.

Iftikhar.

Wie?

Sophronia.

Ja, Herr, ich bin die Thäterinn.

Iftikhar.

Ist's möglich!
Sprich, welcher Wahnsinn, Unglückselige,
Trieb Dich zu so verbrecherischer That?

Sophronia.

Du nennst Verbrechen, was mein Heiland mir
Mit einer Himmelskrone lohnen wird.
Das Kleinod unsrer Kirche nahm ich Dir,
Weil ich's auf heidnischen Altären nicht
Entheiligt sehen konnt', und war's ein Raub,
Der Räuberhand Geraubtes zu entreißen,
So war es der gerechteste, den je
Die dunkle Nacht in ihren Mantel hüllte.

Iftikhar.

Du bist des Todes schuldig.

Sophronia.

Herr ich weiß es,
Und bebe nicht.

Iftikhar.

Wer war der Bösewicht,
Der Dir die Frevelthat vollenden half?

Sophronia.

Ein Engel war's. Der Wache Späherblick
Zu täuschen, barg er meinen Leib im Nebel

Der Ambrawolken. Ohne Menschenhilfe
Vollbracht' ich so das Wagestück allein;
Mein sey der Ruhm.

Iftikhar.

So sey auch Dein die Strafe.
Wo ist das Bild? Nicht einen Augenblick
Verbirg es länger, gieb es schnell zurück!

Sophronia.

Du forderst, Herr, was ich aus Glaubenspflicht
Auch dann, wenn mir Befolgung Deines Wunsches
Noch möglich wäre, Dir verweigern müßte.
Doch wiss': ich opferte das Bild den Flammen,
Damit es nicht unreine Hände mehr
Entweihen möchten.

Iftikhar. *Wüthend.*

Ha! das sollst Du büßen!
Ich will gerecht seyn, Gleiches nur mit Gleichem
Vergelten. Wie Du jenes Bild verbranntest,
So geb' ich auch Dein zartes Frauenbild
Den Flammen. Wache!

Die Wache erscheint.

Iftikhar. Bei Seite.

Ha! was regt sich hier
Gewaltsam in der Brust. — Ist's Mitleid? — Liebe?
[Was wollen diese längst entwohnten Gäste
Am eh'rnen Thor des kalten Herzens? — Fort! —
Hinweg! — Sie lassen sich nicht bannen; drängen
Sich sanft und schmeichelnd an, und zaubern mich
Mit mag'scher Glut in's Paradies der Jugend. —]
Und warum sollt' ich auch das Mädchen tödten? —
Hab' ich mit Weibern Krieg? — Wo wäre hier
Wohl Todesschuld? — Sie stahl ein leblos Bild,
Und giebt ein schön'res mir: ihr holdes Selbst,
Ein lachend Bild voll reger Lebenswärme,
Gewoben aus der Morgenröthe Farben,
Und ich — ich sollte dieses Götterbild
Zu einem Aschenhaufen wandeln wollen? —
Nein, mir zu Lust und Wonne soll es leben!

Sophronia.

Was zauderst Du noch, Deinen Schergen mich

Zu überliefern? Meinst Du, weil ich zittre,
Ich könne nicht dem Tod in's Antlitz schau'n?
Nur meine Glieder beben; schwach und reitzbar
Ist die gebrechliche Natur des Weibes,
Doch meine Seel' ist stark und zittert nicht.

Iftikhar.

Nein, holde Taube! — leben, leben sollst Du!
Verhüt' es Mahomed, daß solche Schönheit
Ein Raub des Todes werde! Ha! wie konnt'
Ich doch so grausam seyn, Dich zu erschrecken!
Hinweg, ihr rauhen Männer, deren Anblick
Auf diese Wangen Todesblässe goß!

Er winkt der Wache, die sich entfernt.

Sey ruhig, Mädchen! — Noch weiß Niemand hier
An meinem Hof, daß Du die Räuberinn
Des Bildes warst, man soll's auch nicht erfahren.
Reich mir die süße Hand, damit ich Dich
Aus Grabesnacht zum Tag des Lebens hebe!
Wie steigen Deines Busens Lilienwellen,
Wie lockt des Muskus und der Rose Duft,
Der Deine Lippen wie ein Kleid umfließt,
Den liebetrunknen Mund zu tausend Küssen!

Beim Mahomed! Du bist das schönste Weib,
Das je den Harem eines Sultans schmückte.

Sophronia.

Halt ein, o Sultan! dämpfe diese Glut!
Mir graut vor Deinen Blicken. Laß mich los!

Iftikhar.

Nein! Nimmermehr! Du sollst in meinem Herzen
Ein Zelt Dir bau'n; es sollen Dir als Herrin
Sich alle meine Frauen dienend beugen;
Erheben will ich Dich auf meinen Thron;
Aus Deiner Locke schimmern Perlenglanz,
Und dieser Glieder Ebenmaaß umwalle
Des reichen Indiens feinster Nebelstoff!
Komm, sanfte, holde Taube, folge mir!

Er will sie umarmen, die ihn heftig von sich stößt.

Sophronia.

Zurück! — und wag' es nicht, durch Deinen Athem,
Unwürd'ger, meine Lippe zu beflecken!

Iftikhar.

Bist Du von Sinnen?

Sophronia.

Glaube nur, ich sey's!
Du bist gewohnt zu irren, hieltest mich
Für eine niedre Dirne, die verblendet
Nicht wählen könne zwischen Tod und Schande.
Die Täuschung dünkt Dich fremd, doch wisse,
Sultan,
Nie soll ein Heide, nie ein Christenfeind
Den Leib berühren, den ich Gott geweiht.
Ich hasse Dich, wie Du die Christen hassest.
Und lieber will ich tausendfachen Tod
Erdulden, als in Prunk an Deiner Seite
Mit schmachbeladner Stirn den Tag begrüßen.

Iftikhar.

Ha! buntgefleckte Schlange hüte Dich,
Daß nicht mit meiner Fers' ich Dich zertrete!
Du hast mich schwach gesehn, Du sollst es büßen!
Weil Du die Glut verschmähst, die mich ergriff,
So harren Dein des Scheiterhaufens Flammen!
He, Wache! Wache!

Mustapha erscheint mit Wache.

Bindet dieses Weib!
Sie ist des Todes schuldig. — Säumt Ihr
noch?
Ihr Auge lügt nur Unschuld; bindet sie.

Sophronia.

Ja, Sklaven fesselt mich; ich bleibe frei:
Denn diese Ketten bricht der Tod entzwei.
Sie wird gefesselt.

Mustapha.

Wie Sultan, um ein Bild? —

Iftikhar.

Ohne auf ihn zu hören.

Ein Bild? — Ihr Bild,
Ihr zartes Bild umlodert und verzehrt
Von wilden Flammen? — Haltet ein! —
Verschont
Die seidnen Wimpern und der Locken Glanz!
O! bräunet nicht das Elfenbein der Haut! —
Nein! zischet nur! Entflammt den Marmorbusen,
Daß sich mein Aug' an ihren Qualen weide!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ismen.

Ismen.

Ich bring, o Sultan! wie Du mir befohlen,
Der Christen Todesurtheil Dir zurück.
Doch darf ich fragen — —

Iftikhar.

Führe sie zum Holzstoß!

Mustapha.

O Grausamkeit!

Ismen. *Mit boshafter Freude.*

Zum Holzstoß? — Wen, o Herr?

Iftikhar.

Sie, die das Bild, ja mehr als dieß, mir stahl.

Ismen.

Dieß Christenmädchen hier?

Iftikhar.

Zum Scheiterhaufen.

Ismen.

Verdammt! So ist der Patriarch entschlüpft,
Mein Plan gescheitert durch ein schönes Lärvchen.

Iftikhar.

Was sagst Du da?

Ismen.

Ich find' es billig, Herr,
Daß Du mit Strenge solchen Frevel ahndest.

Mustapha.

O höre nicht auf diesen Bösewicht!
Hör' Allah's Stimme, welche laut das Wort
Barmherzigkeit in deine Seele ruft.

Sophronia.

Laßt mir die Ketten. — O, sie drücken nicht!
Sie sind mein Stolz, mein köstlichstes Geschmeide.

Mustapha. Zu Sophronien.

Besinne Dich nur! — Eine höh're Macht
Entrückte jenes Bild: doch Dir, mein Kind
Blieb fremd die That.

Sophronia.

Ich habe sie gethan,
Und was zu thun mir recht und rühmlich schien,
Das werd ich nimmer läugnen noch bereuen.

Mustapha.

Beklagenswerthe!

Olind. Von außen.

Haltet mich nicht auf?
Laßt mich hinein! Ich muß den Sultan sprechen.

Iftikhar.

Wer ist der Rasende, der sich so kühn
Durch meine Wachen dränget?

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Olind.

Olind. Hereinstürzend.

Glaub' ihr nicht,
O Sultan! Glaub' ihr nicht, der Schwärmerin,
Sie redet irre; das geringste Wort,
Entflohen ihrem Mund, ist toller Wahnsinn.
Laß Dich nicht täuschen durch die Fieberkranke!
Ein schwaches Weib, ein schüchtern Mädchen nur,
Wie könnt' es solche kühne That bestehn?
Sie sag' auf welchem Pfad' es ihr gelang
Das Wunderbild zu rauben! — Nur ein Mann
War fähig dieses Wagestück's, und ich —
Ich bin der Mann.

Alle.

Drücken ihr Erstaunen aus.

Sophronia.

O hör' ihn nicht!

Iftikhar.

Wie das?

Olind.

In stiller Mitternacht erklettert' ich
Auf schwanker Leiter Eures Tempels Kuppel,
Wand mich durch schmale Gäng' und dunkle
Treppen,
Hinab zum Jakobsfelsen, wo das Bild,
Umstrahlt von tausend Ampeln einsam prangte;
Dann nahm —

Sophronia.

Erdichtet, Herr! Ein Mährchen nur
Der eitlen Phantasie. O glaub es nicht:
Ich bin die Thäterinn, ich stahl das Bild,
Den Ruhm mag ich mit keinem Andern theilen.

Iftikhar.

Was soll mir Euer lächerlicher Wettstreit!
Wer von Euch Beiden war der Thäter? —
Redet!

Olind.

Sophronia! Geliebte! Rette Dich!

Bei jenem Heil'genscheine der Verklärung,
Der um das Haupt Dir leuchtet; bei der Liebe,
Der namenlosen, die mein brechend Herz
Im Scheiden noch erquickt, beschwör' ich Dich
Zu leben! Tod um Dich ist Seligkeit,
Und ohne Dich das Leben bittre Qual.

Sophronia.

Wenn Du mich liebst, Unglücklicher, so flieh!

Olind. Zu Iftikhar.

Nein, Sultan, mir die Strafe, mir die Ketten!
Gieb diesen schuldlos reinen Engel frei.

Iftikhar. Für sich.

Sie liebt ihn —

Sophronia.

Widerstrebst Du Deiner Freundin?
Ich bin ein Mädchen, aber stark genug
Um eines Sultans Zorn allein zu tragen.
Gieb nach, Olind, und fliehe.

Olind.

Nimmermehr!

Mit meinem Blute tilg' ich seine Wuth.
Du darfst nicht sterben und ich kann nicht leben.

Zu Iftikhar.

Auf meinen Knieen, Sultan, fleh' ich Dich:
Mir die verdienten Martern, Freiheit ihr!

Iftikhar.

So höhnet ihr vermessen meinen Zorn?
Dünkt Euch der Flammentod ein Freudenmahl?
Wohlan! so werd' Euch Beiden denn das Glück,
Wonach Ihr schmachtet.

Zur Wache.

Sklaven, fesselt ihn!
An eine Martersäule bindet Beide.

Olind wird gefesselt.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zaide.

Zaide.

Bei den letzten Worten eintretend.

Ist dieß Dein Ernst? — Nein, haltet ein, ihr Sklaven!

Daß keiner wage diesen Blutbefehl
Mit dienstbeflißner Eile zu vollführen!
Ich schwör' es euch bei Mahoms Paradies:
Der rasche Eifer brächt' Euch bittre Reue!
Schaut diesen Jüngling, dieses Mädchen an,
Und saget selbst, ob sie den Tod verdienen.
Ihr seid gerührt? In Euren rohen Blicken
Erglänzen Thränen? — Wie? und Euer Herr
Und Sultan sollt' allein gefühllos bleiben?
Durch seine Sklaven sich beschämen lassen?

Iftikhar.

Thut, was ich Euch befahl!

Rasch ab mit Ismen.

Zaide. Ihm nacheilend.

~~O! bei dem ew'gen Richter~~
~~Beschwört Dich meine Lippe~~: sey barmherzig
Und höre mich!

Ab.

Eilfter Auftritt.

Olind. Sophronia. Mustapha. Wache.

Mustapha. Für sich.

Er geht und hinterläßt

Mir ein Geschäft, vor dem ich schaudre. — Wohl
Dem Menschen, der, von keinem Mord befleckt
Die reinen Hände hebt zu Allahs Thron.
Ihn drückt die Erde nicht, und sanfter Regen
Befeuchtet seines Hügels trocknen Sand.

Olind.

Dieß also sind die Bande vom Geschick
Gewoben, unsre Herzen zu verbinden?
Wie anders träumte sie vor kurzem noch
Der Flug der jugendlichen Phantasie.
Verhängnißvolles Loos! — In klirrend Eisen
Hast Du die Blumenketten mir verwandelt;
Du zündetest die Hochzeitfackel mir
Am Holzstoß an und ach! — von der Geliebten
Entferntest Du mich grausam in dem Leben
Um sterbend uns mit Flammen zu umweben.

Sophronia.

O klage nicht, Olind, das Schicksal an,
Das uns zum Tode ruft! Die Märtyrer,
Der Helden Glanz verdunkelnd, haben sie
Ihn Alle nicht mit festem Muth ertragen,
Und trinken sie nicht Alle jetzt vom Quell

Der ew'gen Freude? — Stille Deine Klagen!
Mit Himmelspalmen werden Engel Gottes
Die Flammen theilen, ihre Gluten kühlen,
Und unsre Seelen lächelnd aufwärts tragen.

Olind.

Du kennst den Himmel dieser Erde nicht.
Was mir den Abschied bitter machen muß,
Du fühlst es nicht, Du nicht, Sophronia!
Du hast des Jünglings treues Herz verschmäht
Und forderst, daß es nicht im Tode breche?
Ach! wüßt' ich nur, ob unsre Seelen sich
Auf einem andern Sterne lieben würden,
Ich tauschte nicht um eine Königskrone
Das süße Loos mit Dir vereint zu sterben. —
Willst Du mir nicht den letzten Trost vergönnen?
Darf ich die Hoffnung nicht hinüber nehmen
Von Dir geliebt zu werden?

Sophronia.
Ihm besiegt in die Arme sinkend.

Mein Olind!

Olind. Mit Entzücken.

Ha! welch ein Augenblick! So liebst Du mich?

Sophronia.

Ich bin die Dein' auf Erden und im Himmel.

Olind.

Und konntest solche Wonne mir verhehlen?

Sophronia.

Ich trug des Scheidens Qualen gern allein.

Olind.

O Engel! edelmüthigste der Seelen!
Nun graut mir nicht zu sterben: Du bist mein!
Ob auch die Flammen grausam uns vermählen;
Verachten laß uns Tod und Todespein!
Die Liebe soll mit hohem Muth uns stählen,
Wenn wir, umleuchtet von der Gluten Schein,
Auf Engelsflügeln aus dem finstern Leben
Hinauf zur ewgen Liebessonne schweben!

Sie gehen umschlungen ab, die Wache folgt; Mustapha hebt gerührt die Hände zum Himmel.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Die Scene stellt das Innere der Kirche des heiligen Grabes vor; im Hintergrunde ein Hochaltar. Die Kirche ist mit brennenden Lampen erleuchtet. Olind und Sophronia in der Mitte der Bühne knieend, zwischen ihnen der Patriarch; Zaide seitwärts, zu beiden Seiten das Volk. Die Eingänge hüten einige Mann türkische Wache.

Erster Auftritt.

Patriarch. Zaide. Olind. Sophronia. Volk. Wache.

Patriarch. Betend.

Ewger der Du Welten lenkest
Und des Wurm's im Staube denkest,
Lindre Du die Todesschmerzen!

Denn Du hast in bittern Stunden
Hart geprüft und treu befunden,
Treu und edel diese Herzen.
Du bist gnädig; was da lebet
Und was Deinen Thron umschwebet
Lobt und preiset Deinen Namen.
Hebe sie aus Grabesnacht
Auf zur unermeßnen Pracht
Deines Sternenhimmels! Amen.

Zu Olind und Sophronien.

Seyd Ihr gefaßt zu sterben, theure Kinder?

Olind.

Wir sind es.

Sophronia.

Gebt uns Euern Segen, Vater.

Patriarch. Sie segnend.

So weiht Euch segnend meine Hand zum Tode? —
Zum Leben! — Stehet auf! — Euch winkt die Krone
Des Märtyrthums an des Erlösers Throne.

Er führt sie bewegt in den Vordergrund der Bühne.

*

Zaide.

Sophronien wehmüthig umarmend.

O meine arme Schwester!

Sophronia.

Weine nicht!
Wir sehn uns jenseits wieder.

Olind.

Jenseits? — Jenseit's.
Der Weg dahin ist dunkel und ich soll
Ihn gehn, wo mir das Morgenroth der Liebe
Mit Purpurglanz die schöne Erde färbt?

Sophronia.

Du gehst ihn nicht allein, Geliebter! Hand
In Hand beginnen wir die finstre Reise.

Patriarch.

Und Engel werden Eure Führer seyn.

Zaide.

Nein, Schwester! nein, Du wirst, Du darfst
nicht sterben!

Den traurigen Gedanken Deines Todes
Vermöcht' ich nicht zu fassen, nicht zu tragen:
Hinweg mit ihm, so lange noch ein Stern
Durch Wolken blinket! Dieser neue Sturm
Der Franken, welcher den Tyrannen zwang,
Des blut'gen Spruch's Vollziehung zu verschieben,
Wird Euch zum Heil gereichen. Schaut doch Allah
Hoch vom Rubinenzelt auf Eure Noth.
Er der die Schlachten lenket und die Thränen
Der Unschuld zählet, wird, Euch zu befrei'n,
Den Franken unsichtbare Schaaren leih'n.

Patriarch.

O blende nicht die letzten Scheideblicke
Der Gottgeweihten noch mit eitler Hoffnung.

Zaide.

Hoffnung ist eine blüthenreiche Peri,
Denn selbst die Gräber schmücket sie mit Blumen.
O! laßt mich lauschen auf ihr Schmeichelwort!
Und daß Ihr wißt, warum mir's eben heute
So laut zum Herzen tönet, so vernehmt:
Mein Werk war dieser Sturm, ich sprach Tankred.

Sophronia.

Wie? meinen Bruder?

Zaide.

Ja, Sophronia.
Er war als Abgesandter bei dem Sultan.

Sophronia.

Und weiß er, daß ich seine Schwester bin?

Zaide.

Er dachte Dein mit brüderlicher Liebe,
Und siegend wird er jeden Frevel rächen.

Olind.

O Himmel! Könnt' ich diese Ketten brechen,
Könnt' ich mit ihm Sophronien befrei'n.

Zaide.

Noch heute sinkt die Mauer. Schwur er's doch,
Eh' er noch wußte, daß des Sultans Wuth
Nun ganz allein auf's Haupt der theuren Schwester
Und eines Jünglings sich entladen wolle,
Der, sie zu retten, sich dem Tode weiht.

Auch dieses weiß er jetzt. Sobald der Tag
Den goldnen Mantel um die Schultern warf,
Flog meine Taube mit der Trauerbotschaft
Nach seinen Zelten; bald erschien sie wieder,
Des Briefes ledig, und in ihrem Schnabel
Trug sie des Oelblatts heilverkündend Zeichen.

Patriarch.

Gefiel es Gott uns irdisch Heil zu senden,
Er würde seine Huld am heut'gen Tage,
Der einst der Menschheit ew'ges Heil gebracht,
Am liebsten offenbaren: aber ach!
Schon seit dem ersten Morgenstrahle stürmt
Das Frankenheer, der Mittag ist vorüber,
Die Todesstunde des Erlösers naht,
Und immer noch erblickt man siegverkündend
Kein Kreuzpanier auf Zions Mauern.

Man hört von außen türkische Musik und jubelnde Stimmen.

Zaide.

Horch!
Musik und Jauchzen!

Alles bleibt in stiller Erwartung. Zaide stürzt aus dem Tempel, und kommt athemlos und händeringend zurück.

Gott! Wir sind verloren!
Des Sultans Wachen nah'n mit Siegesklang.

Alle Umstehenden drücken, von der Nachricht betroffen, ihren Schmerz aus. Olind kniet in Verzweiflung betend nieder. Sophronia sinkt ohnmächtig in die Arme des Patriarchen, sie erholt sich aber bald wieder, und der Patriarch hebt sie sanft empor.

Patriarch.

Muth, Heldenmädchen, ob auch alles sinket,
Blick auf zum Himmel, wo Vergeltung winket.

Die Musik nähert sich und Mustapha zieht mit der Wache herein, die sich rechts aufstellt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Mustapha. Wache.

Zaide.

Was sollen diese Schaaren, Mustapha?
Sie füllen mir die Brust mit Schreckensahnung.

Mustapha.

Nicht doch, Prinzessin! Frohen Sieg verkündet

Der Nichte des Chalifen ihr Erscheinen,
Denn wisse, daß um Sarazenenschwerter
Sich heute neue Lorbeerkränze winden.
Die Franken konnten länger nicht dem Muth
Der Unsern widerstehn und wichen endlich,
Die brennenden Maschinen auszubessern,
Zurück in ihre blutbefleckten Zelte.

Zaide.

Nur weiter.

Patriarch.

Ewige Gerechtigkeit!

Mustapha.

Der Sultan kam erhitzt vom Wall und ließ
Die Siegesbotschaft in der Stadt verkünden. —
Hierauf erinnert' ihn der Magier,
Es sey nun hohe Zeit die Hinrichtung
Des jungen Christenpaares zu vollzieh'n.
In wenig Augenblicken ist er hier.

Zaide.

Abscheulich! Und das nennst Du gute Botschaft?

Mustapha.

Ich freue mich, wenn des Chalifen Nichte
Sie anders nennt.

Zaide.

Wo ist der Scheiterhaufen?

Mustapha.

Der Sultan fürchtet, daß der Flamme Rauch
Den Anblick ihrer Qual ihm rauben könne.
Und will den Holzstoß aus besondrer Gnade
In Gift verwandeln.

Zaide.

Aus besondrer Gnade?
Wo wäre hier die Gnade? Darf er wagen,
Durch einen Mordbefehl das schönste Wort
Der Menschheit zu entweih'n? Gift also? —
Gift?
Ich such' ihn auf. — Nein, zaget nicht, Ihr
Lieben! —
Er soll des Tempels Schwelle nicht betreten.
Und wenn ihn nicht der Thränen Sprache rührt,
Nicht der Gedank' an Allah's Rache beugt:

So droh' ich ihm mit meines Oheims Zorne,
Der Greuelthaten haßt und blutig rächet.

Rasch ab nach dem Hintergrunde.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Zaide. Später Iftikhar, Ismen und ein Sklav.

Olind. *Mit Leidenschaft.*

Viel wünsch' ich, hoffe wenig, fordre nichts: *)
Dieß sey mein Wahlspruch, da ich scheiden muß.
Viel' wünsch ich dort, wo tausend Freuden glänzen,
Denn vielen Kummer hab' ich hier getragen.
Ich hoffe wenig: droht der Giftkelch doch
Die letzte Erdenhoffnung mir zu rauben;
Und was — was dürft' ich noch hienieden fordern,
Da das Geschick Dein Leben mir versagte? —

Sophronia.

Wohlan, Olind, so laß uns mit Vertrauen
Auf Gott und uns dem Tod in's Antlitz schauen!

---

*) Brama assai, poco spera e nulla chiede.
Tasso. Gerusaleme liber. Canto II.

Iftikhar tritt mit Ismen im heimlichen Gespräch zu einem Eingang des Vordergrundes herein; ein Sklav trägt den Becher.

Olind schaudernd.

Er naht schon! Ha!

Sophronia. Gefaßt.

Er soll uns nicht erschrecken,
Nicht aus der Wonne der Verklärung wecken.

Sie halten sich mit verklärter Begeisterung umschlungen.

Ismen.

Herr zweifle nicht. Ich braut' es selbst; ein Tropfen
Von diesem Höllentränkchen setzt von Puls
Zu Puls das Blut in Brand und sendet Tod,
Ja tausendfachen Tod in jede Nerve.

Iftikhar.

Ha! das ist gut! — Da steht die falsche Dirne
Mit ihrem Buhlen! Sehen sie nicht aus
Als wäre Hochzeitwein im Schierlingsbecher?

Ismen.

Sie scheinen Deiner Liebesglut zu spotten.

Iftikhar.

Sie sollen's büßen.

Patriarch.

Sey barmherzig, Sultan!
Dich krönte neuer Sieg, doch schönern Ruhm
Erringest Du, wenn Du Dich selbst besiegest.

Ismen.

Er möchte Dich beschwatzen! hör' ihn nicht;
Laß ihn vielmehr des Giftes Neige trinken!
Denn martervollen Tod verdient der Heuchler
Der erst die Schwärmer zu der That verführt.

Iftikhar.

Der theils auf Sophronien blickend, theils in Nachdenken versunken das Vorige nicht gehört zu haben scheint.

Ismen — Ob's auch wohl Allah rächen könnte,
Wenn ich der Lilie Glanz mit Blut beflecke.

Ismen.

Das Auge Allah's blickt nicht in die Tempel
Der Feinde.

Iftikhar.

Nicht?

Ismen.

Nein, Herr! Doch brauchtest Du
Es nicht zu scheuen, denn es sind ja Christen,
Nicht Muselmänner, die Du tödten willst.

Iftikhar.

Sieh nur das Ebenmaaß der zarten Glieder,
Sieh den Cypressenwuchs! Ist es nicht Schade
Daß so ein Meisterstück des Schöpfers grausam
Zertrümmert werde?

Ismen.

Ei warum denn Schade?
Sie würde, wenn Du sie begnadigest,
Im Arm des Jünglings dennoch Deine Glut
Verlachen.

Iftikhar.

Ja! — Ja, Du hast Recht: Sie sterbe!
Von meinen eignen Händen soll sie sterben! —
Ismen, geh auf den Wall, durch Zauberformeln

Die feindlichen Maschinen zu besprechen,
Damit die Franken nicht den Sturm erneuern.

Ismen. Für sich.

Ich wär' verloren, siegten sie und fänden
Das Wunderbild bei mir.

Iftikhar.

Was meintest Du?

Ismen.

Herr, meine Kunst ist Deinem Dienst geweiht.

Iftikhar.

So geh! — Ich werde königlich Dir lohnen.
Ismen ab.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen ohne Ismen. Achim.

Mustapha. Zu Iftikhar.

Sultan, ein Bote von dem Feldherrn Balduck.

Iftikhar.

Was bringst Du, Achim?

Achim.

Schlimme Botschaft, Herr!
Der Franken kühne Schaaren stürmen wieder.

Iftikhar.

Verfluchtes Volk! So flohn sie nur aus List?

Achim.

Nein, Sultan. Muthlos waren sie gewichen,
Obgleich Tankred durch alle Reihen lief
Und sie beschwor, die Schwester ihm zu retten.

Iftikhar.

Die Schwester? — Weiter!

Achim.

Plötzlich tönt es laut:
„Er ist's!" Und alles starret nach dem Oelberg,
Wo ein Geharnischter auf weißem Roß
Im Glanz der Sonne ritt; und lauter rief's:
„Er ist's, es ist der heilige Georg!

Seht, wie er mit dem diamantnem Schild
Nach Zions Mauern siegverkündend winket!
Auf! Vorwärts! Stürmt! Das heil'ge Grab
ist unser!"
Und wie ein wilder Strom den Damm durchbricht
So stürzten Alle mit erneuter Wuth
Hervor, und ehe wir uns noch zusammen
Gerafft, war schon das feindliche Geschütz
Dicht an der Mauer, Pfeil' und Lanzen saus'ten
Und Schwerter klangen; glühende Geschosse
Entflammten einen Theil der Wollensäcke,
Womit die Mauern wir gestemmt; der Rauch,
Vom Winde hergetrieben, hinderte
Die Unsrigen im Fechten. Herr! sie flieh'n,
Wenn Du sie nicht durch Deine Gegenwart
Zum Stehen zwingest.

Iftikhar.

Ha! Die Feigen! — Wie?
Erschrecken sie vor Rauch? — Begieb dich schnell
Zurück zum Kampf! man soll die Flammen löschen!
Und wenn Du einem Flüchtigen begegnest,
So hau den Schurken auf der Stelle nieder.

Ein klein Geschäft noch, und ich folge Dir.
Wo ist der Becher?

Achim ab.

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Achim.

Patriarch.

Gott der Gläubigen!
Du kannst allein sie retten, rette sie.

Der Sklav füllt den Becher.

Mustapha.

Wie? Herr! Im Augenblick, wo über Dir
Das Racheschwert gezückt ist, wolltest Du
Durch diesen Mord die Wuth des Feindes reitzen?
O eile! die Gefahr ist dringend: Rette
Die Stadt!

Iftikhar.

Erst muß ich sie getödtet wissen.

Wo ist der Becher?

Er nimmt den Becher aus des Sklaven Hand, tritt zwischen das gefesselte Paar, schaudert einen Augenblick, dann reicht er ihn wüthend hin.

Trinkt!

Pause des Schreckens.

Olind. Mit Wehmuth.

Leb wohl, Geliebte!

Sophronia. Gefaßter.

Erblasse nicht, ich gehe Dir voran:
Nach kurzer Qual umfängt uns ew'ge Wonne!

Sie greift mit abgewandtem Gesichte nach dem Becher, indem stürzt Zaide herein.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Zaide.

Zaide.

Halt ein! Halt ein, o Sultan! Halt! Beflecke
Nicht mit unschuld'gem Blute Dein Gewissen!

Sie reißt Sophronien, die erschöpft an ihre Brust sinkt, von des Sultans Seite, und tritt, sie schützend, dazwischen.

Sophronia.

Mein guter Engel!

Zaide.

Ruhig, arme Schwester!
Die Schandthat ist entdeckt.

Iftikhar.

Was soll das heißen?

Zaide.

Du bist betrogen.

Iftikhar.

Ich! — Wer konnt' es wagen? —

Zaide.

Ismen!

Iftikhar.

Ismen? Beweise!

Zaide.

Hast Du ihn
Nicht auf den Wall gesandt?

Iftikhar.

So ist's.

Zu dem Sklaven.

Man hol'
Ihn augenblicklich her.

Zaide.

Bemüht Euch nicht! —
Ein Felsenstück aus feindlichem Geschütz
Zerschmetterte dem Bösewicht die Schulter,
Und wie er blutig sich im Staube wand,
Bekannt' er seinem Schüler, daß er selbst
Das Bild entwendete.

Zu den Christen.

Ich gab Befehl,
Es schleunig hier im Tempel aufzustellen,
Damit es an geweihtem Orte wieder
In Eure Herzen Trost und Frieden lächle.

Iftikhar.

So hat der Heuchler mein Vertrau'n getäuscht?

Mustapha.

Der Schurke fand den wohlverdienten Lohn.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Achim. Später Tankred von außen.

Achim. Hereinstürzend

Wir sind geschlagen! Herzog Gottfried hat
Den Wall erstiegen und das Stephansthor
Geöffnet; Deine Söldner fliehn betroffen,
Das ganze Kreuzheer wälzt sich in die Stadt.

Iftikhar.

Verflucht! — Und Balduck?

Achim.

Fiel als Held vom Schwert
Tankred's.

Iftikhar.

Schleudert den Becher wüthend von sich.

Patriarch.

Triumph! Triumph! Die Ketten brechen!

Iftikhar.

Fort! In die Davidsfeste!

Er zieht den Säbel halb aus der Scheide und hört das Folgende in dieser Stellung an.

Achim.

Herr, zu spät!
Zu spät! Du kannst Dich nicht mehr retten. Flucht
Ist Raserei: die Straßen wimmeln schon
Von Frankenschaaren; lauter Waffenklang
Tönt in der Sterbenden Gewinsel, was
Dem Tod entrinnet, flüchtet auf die Dächer,
In die Moscheen; doch auch dahin dringt
Das Racheschwert, sogar von Omars Tempel
Weht schon Tankredens blutigrothes Banner.

Iftikhar.

Den Säbel wüthend in die Scheide werfend.

Ha!

Unter feierlicher Stille ein schmetternder Trompetenstoß von außen.

Achim.

Hörst Du die Trompeten?

Zaide.

Die Posaune
Des Weltgerichts!

Olind.

Der Hoffnung Sonne strahlt.

Iftikhar.

Bebt zusammen und geht unruhvoll nach dem Vordergrund.

Man hört Lärm, Trompeten und Schwertergeklirre von außen, dazwischen rufen einige Stimmen: „Allah!“ — andere: „Gott will es! mordet sie!“ — Der Lärm dringt näher.

Tankred. Von außen.

Hört auf zu würgen! Reinigt Eure Waffen!
Ihr tretet in den Tempel des Erlösers.

Zaide.

Das ist Tankred!

Sophronia.

O sel'ger Augenblick!

Iftikhar. Den Säbel ziehend.

Wohlan! So gilt es! — Müssen wir verderben,
Soll doch ihr Blut noch unsre Säbel färben!
Allah! gieb Sieg den Deinen! — Folget mir!

Indem er abeilen will mit Mustapha und der Wache, dringt Tankred an der Spitze seiner Schaaren ein, die ihn fechtend umringen; die Kreuzpaniere flattern.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Tankred. Kreuzfahrer.

Tankred.

Ergieb Dich, stolzer Sultan!

Iftikhar.

Nimmermehr!

Ein Kreuzfahrer.

So haut ihn nieder!

Alle Kreuzfahrer.

Gott will's haben! —

sie dringen auf den Sultan ein.

Tankred sie abwehrend.

Halt!

Schenkt ihm das Leben!

Iftikhar.

Nein, verhaßte Franken!
Ich mag nicht athmen, Euren Sieg zu schauen:
Als freier Muselmann weiß ich zu sterben.

Er schleudert den Säbel weg, zieht den Dolch, ersticht sich und sinkt in Mustapha's Arme.

Tankred.

Entfernt den Leichnam, daß sein schwarzes Blut
Des Tempels reinen Marmor nicht besudle!

Mustapha und die Türken entfernen sich, unter Begleitung einiger Kreuzfahrer mit des Sultans Leiche.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen ohne Sarazenen.

Patriarch.

Allmächt'ger, richt' ihn gnädig!

Zu Tankred.

Heldenjüngling,
Aus bitt'rer Noth hat uns Dein Schwert gerettet.

Zaide.

Drängt sich aus dem Hintergrunde durch das Volk und eilt mit dem Ausbruche des höchsten Entzückens in Tankreds Arme.

Tankred!

Tankred.

O theures, siegerrungnes Mädchen!
Die Mauern, die uns schieden, sind gesunken:
Laß um den Lorbeer mich die Myrthe tauschen! —
Du mein!

Patriarch.

Und doppelt würdig Deiner Wahl,
Denn sie ist unser.

Tankred.

Christin?

Zaide.

Ja, ich folgte

Dem Ruf der Liebe.

Tankred.

Heiliger Georg!

Zaide.

Hier dieser fromme Greis gab mir die Weihe,
Und Deiner Schwester heldenmüth'ge That
Hat in der neuen Lehre mich gestärkt.

Tankred.

Wo ist sie, diese Schwester? drücken sie
Noch Fesseln?

Zaide.

Eilt nach dem Hintergrunde und holt Sophronien aus dem Gedränge des Volkes.

Patriarch.

Sie zu brechen hatte Gott
Des Bruders Heldenarm erwählt.

Zaide
zu Tankred, Sophronien an der Hand, noch in einiger Entfernung.

Blick her!

Tankred.

Sie meine Schwester?

Sophronia. Sich etwas nähernd.

Du mein Bruder?

Tankred.

Ja!

Du bist's! Das sind die Züge meines Vaters:
O komm in meine Arme!

Sophronia. An seine Brust sinkend.

Lieber Bruder!

Tankred.

So sanft und hold, und hattest sterben wollen?

Sophronia.

Ich that, was Glaube mir und Pflicht geboten!

Tankred.

Ja, Du bist unsers Stammes würd'ger Zweig. —
O! wär doch unser Vater hier und sähe
Wie schön Du bist.

Zaide.

Olinden, der sich inzwischen genähert hat, Tankreden vorstellend.

Auch diesen edlen Jüngling,
Der liebend ihr im Tode folgen wollte,
Nimm auf, Tankred, in unsern Liebesbund.

Tankred. Zu Olind.

Du bist ein Held: Du sollst mein Bruder seyn.

Olind.

Erlaube, daß ich unter Deinen Fahnen
Mich dieser stolzen Namen würdig mache.

Patriarch.

Triumph! Triumph! — Die Bosheit liegt im Staube,
Das Grab ist frei und siegend strahlt der Glaube!

Chor der Kreuzfahrer.

Das Grab ist frei und siegend strahlt der Glaube!

Man hört Harmonikatöne: in diesem Augenblicke erscheint das Bild der heiligen Jungfrau, im Geschmack der Byzantinischen Schule auf Goldgrund, umgeben mit einer lichten Glorie über dem Hochaltar. **Sophronia** eilt in schwärmerischem Entzücken zu den Stufen des Hochaltars, und blickt betend nach dem Bilde. Alles sinkt, ihrem Beispiele folgend, den Blick nach dem Bilde gerichtet auf die Knie, Sophronia auf den Stufen knieend und folglich höher als die Uebrigen strahlend, bildet die Mittelfigur der Gruppe. Die heiligen Fahnen senken sich salutirend, die Musik tönet fort und

Der Vorhang rollt langsam nieder.

Ende des Schauspiels.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Andeutungen zu Kostüm und Decoration.

Das Kostüm des Sultans, so wie überhaupt der Sarazenen in jenem Stücke ist nicht das auf den Bühnen gewöhnliche Osmanische, sondern das Arabisch-türkische. Die Truppen haben mit Turbanen umwundene Helme, Schuppenharnische, weite türkische Beinkleider. Die Anführer tragen über die Harnische Kaftans, oder in malerischen Falten über die Brust geworfene Schawls. Ihre Waffen bestehen in Pfeilen, Bogen, Streitäxten, krummen Säbeln, Dolchen ꝛc. Wenn der Sultan aus dem Schlafzimmer tritt, ist er mit damastnem Kaftan und einem unbehelmten Turban bekleidet. In den folgenden Acten erscheint er kriegerisch und prächtig. Sein Gefolge, so wie der Bogenschütze Achim mögen an Farbe und Schnitt verschiedene Kostüms haben, um die Mannichfaltigkeit der unter seinen Befehlen stehenden Söldner anzudeuten.

In dem Prachtwerke: Voyage pittoresque dans la Syrie findet sich manches Kostüm, das

man zu den Trachten des Sultans und seiner Krieger benutzen kann. Der Argant aus Jerusaleme liberée in den Pariser Theaterkostüms giebt ein brauchbares Bild für den Feldherrn Balduck.

Der Magier Ismen ist kein gewöhnlicher Maskeraden Astrolog. Sein Anzug bleibt der Phantasie des Kostumeurs überlassen, nur sey er muhamedanisch. Astrologische Figuren auf dem Gürtel oder Kaftan dürften bezeichnend seyn, so wie etwa die Farben schwarz und feuerroth, und eine etwas phantastische Form des Turbans.

Sophronia's Anzug sey christlich-orientalisch, einfach, weiß, oder wie es auf der Bühne zu Leipzig der Fall war, weiß mit etwas himmelblau besetzt. Ein weißer Schleier war ein wesentlicher Theil des Anzugs, durch welchen die Christinnen in Jerusalem sich von den Mahomedanerinnen unterschieden.

Die christlichen Jungfrauen sind in gleichem Style wie Sophronia zu kostumiren.

Olind, obgleich Christ, trägt auch einen Turban, der sich in der Form von denen der Türken unterscheiden kann. Ueber einer knappen

Tunika trug er in Leipzig ein etwas weiteres Gewand, orientalische Beinkleider, blaue Stiefeletten, Gürtel, ohngefähr wie Sopir im Trauerspiele Mahomed. Siehe Berliner Theater-Kostüms.

Der griechische Patriarch erscheint die ersten drei Acte in Haustracht: braunes Untergewand mit schwarzem Gürtel, darüber einen violetbraunen Atlasmantel. Der Saum des Mantels hat drei wellenförmige Streifen, zwei davon sind weiß, der mittlere roth; diese Streifen stehen handbreit auseinander. Die Kopfbedeckung ist eine Patriarchenhaube, eine Art Hut ohne Krempe, von welchem ein schwarzer Kreppschleier über die Schultern und auf den Rücken wallt. Der kirchliche Ornat im letzten Acte besteht in einem Meßgewand, einer Stola mit Kreuzen ꝛc. Abbildungen finden sich in Le Clerc Histoire de la Russie I. Band, so wie in J. M. Heineccii Abbildung der alten und neuen griechischen Kirche. Leipzig 1711. Die Diakonen, welche die Rauchfässer tragen, sind über den Chorrock mit einer schmalen Sto-

la geschmückt, worauf die griechischen Worte ΑΓΙΟΣ ΑΓΙΟΣ ΑΓΙΟΣ zu lesen sind.

Eine schöne Tracht für Tankred befindet sich in den Pariser Theater-Kostüms. Sein Mantel ist hellblau, das darauf befindliche Kreuz roth. Der Brief, den er dem Sultan übergiebt, versteht sich in Form einer Pergamentrolle.

Zu dem Prospekte von Jerusalem, Omars Moschee und der Kirche des heiligen Grabes suche der Dekorations-Maler Materialien in oben angeführtem Werke: Voyage pittoresque dans la Syrie, oder in den, im Industrie-Comptoir zu Leipzig erschienenen Ansichten von Palästina vom Prof. Rosenmüller. Auf der Bühne zu Leipzig war jener Prospekt etwas terassenförmig erhöht. Das Innere des Christentempels ist ebenfalls in letztern Werke abgebildet: Bühnen, die ihn nicht darstellen dürfen, mögen dafür eine Vorhalle des Tempels wählen.

Das zuletzt erscheinende Madonnenbild wird durch eine lebende Person plastisch-mimisch dargestellt, da man sich es aber als ein gemaltes Bild zu denken hat, so muß Stellung und Ko-

stüm malerisch seyn, und eine gute Beleuchtung die Illusion zu erhöhen suchen; daher ja kein bengalisches Feuer, das den Begriff einer mährchenhaften Erscheinung herbeiführen würde.

Wo kein Bild der Mutter Gottes auf die Bühne gebracht werden darf, kann dafür ein allegorisches Bild des Glaubens erscheinen.

Da wo auch nicht davon gesprochen werden dürfte, kann es bloß Wunderbild, christlich Bild, wunderthätiges Bild heißen, der Patriarch kann Simeon, Aeltester der griechischen Gemeinde genannt werden. In diesem Falle würde der Verfasser aber die im Dialog nöthigen Abänderungen selbst angeben.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Gedruckt bei Friedrich Faber in Magdeburg.

Berichtigungen.

Seite	Zeile	
8	7	statt: Verzieh'! lies: Verzeih'!
34	13	= befinden. l. befinden?
45	20	= Uebel l. Nebel
49	14	= gelt l. gelt'
51	20	= Besorgni l. Besorgniß
55	9	= Dich l. Dich.
63	17	sind die Worte: Nein! er ist entdeckt! weiter rechts zu stellen.
65	14	statt: Mädchen, l. Mädchen:
67	1	= fand. — l. fand —
—	13	= zurück. — l. zurück —
71	8	= grenzenlose l. gränzenlose
—	10	= Tochter. l. Tochter!
—	17	= gehorchen; l. gehorchen.
73	4	= Fern, l. Fern'
—	5	= ihr l. ihn
85	20	= Bruderlieb l. Bruderlieb'
98	6	= nöthig l. räthlich
99	9	= -Zaide. l. Zaide!
—	13	= Schweste l. Schwester
—	14	= wieder l. wieder?
—	18	= Welche l. Welches
114	12	= schimmern l. schimmre
116	4	= sie. l. sie!
118	3	= Ismen. l. Ismen. (Für sich.)
121	7	= Treppen, l. Treppen
122	18	= fliehe. l. fliehe!
125	2	= befleckt l. befleckt,
136	8	= könne. l. könne,

8° L. D.
Gerhard

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerhard, Wilhelm,

Sophronia, oder: die Eroberung des heiligen Grabes Drama in vier Aufzügen

Magdeburg 1822

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 2081
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259897-3